Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt für die Stadtgemeinde Burscheid

Burscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 203 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Dienstag, 30. August 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Einzelheiten zum Wirtschaftsprogramm

Ueber das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung verlautet aus Berlin von unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten:

Das Zentralproblem für alle wirtschaftlichen Ueberlegungen der Gegenwart ist die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung geworden. Es geht heute darum, möglichst alles, was bis heute auf dem Arbeitsmarkt brachgelegen hat, wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern. Bei den sehr sachlichen und sehr vorsorglichen Besprechungen über dieses Problem, die schon seit zwei Jahren, angefangen von der Brauns-Kommission, gepflogen worden sind, hat sich gezeigt, daß es nicht möglich ist, der Arbeitslosigkeit allein mit den bisher angewendeten Mitteln, nämlich mit Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffungsprogrammen zu begegnen.

Die Arbeitsbeschaffungsprogramme und die Notstandsarbeiten sollen zwar durchaus nicht aufgegeben werden, doch genügen sie allein nicht.

Es muß mehr geschehen, um das Uebel der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Ueberlegungen der Reichsregierung gehen davon aus, daß man

die Arbeitslosigkeit aus der Privatwirtschaft heraus zu bekämpfen

suchen muß. Das hat dazu geführt, daß die Reichsregierung zu der Erkenntnis gekommen ist, daß sie die Privatwirtschaft stärken muß. Solange die Krise noch im Wachsen begriffen ist, solange hat es keinen Wert, die Wirtschaft zu verenlassen, mehr Arbeitskräfte zu beschäftigen. Ganz besonders gilt das für die Zeit der Deflationskrise; denn [illegible] lassen sich nicht so schnell senken.

Von dieser Tatsache gehen die Lösungserscheinungen aus, die parallel einer jeden Deflationskrise bemerkbar werden. Wenn man nun der Meinung ist, daß der längste Teil des Weges durch die Krise zurückgelegt ist, dann darf man daraus den Glauben schöpfen, daß

wieder eine Belebung der Privatwirtschaft einsetzen wird, ja sogar, daß die Weltwirtschaft sich wieder beleben wird.

In einem solchen Moment ist es gerechtfertigt, daß auch die Privatwirtschaft, wenn ihr die Möglichkeit dazu gegeben wird, anders darauf reagieren wird, als das in einem früheren Zeitpunkt der Fall gewesen wäre. Aus diesem Grunde wird der Versuch gemacht, die Privatwirtschaft in den Stand zu setzen, in Zukunft [illegible] zu disponieren als bisher und dadurch den Anschluß an die Belebung der Weltwirtschaft überhaupt zu finden. Seit 2—2½ Jahren haben wir es in breiten Schichten der Wirtschaft mit Zurückstellung der Arbeiten für die Erhaltung der Betriebe zu tun. Diese Dinge müssen jetzt nachgeholt werden, weil

zu Beginn des Wiederaufschwunges der Gesamtwirtschaft der Produktionsapparat in Ordnung sein muß.

Ferner ist die Beobachtung zu machen, daß in einem gewissen Teile der Wirtschaft die Lagerbestände ganz außerordentlich niedrig sind. Auch hieraus ergibt sich die Möglichkeit einer Beschäftigung weiterer Arbeitskräfte im Falle des Aufschwungs. Für diese Belebung der Wirtschaft muß man einen Einsatz wagen, der genügend groß ist. Er ist in einer Größe von

2 bis 2,2 Milliarden

aufgestellt worden, aufgelöst in zwei Teile zu 700 Millionen und 1,5 Milliarden Mark. Die 700 Millionen Mark stellen eine Prämie auf die Mehrbeschäftigung von Arbeitern dar. Diese Prämie beträgt, wie bereits bekannt, pro Kopf des Arbeiters 400 Mark im Jahre oder vierteljährlich 100 Mark. Die Prämie hat die Wirkung, die öffentlichen Haushalte von den Kosten für die Arbeitslosen zu entlasten, für den einzelnen Arbeiter gerechnet um einen Betrag, der größer ist als 400 Mark. Um so mehr man von diesem Gelde ausgibt, um so größeres Anwachsen des Wirtschaftsvolumens ist zu erwarten. Wenn die Entlastung auf diesem Wege herbeigeführt wird,

kommt sie in erster Linie den Gemeinden zugute.

indem die Wohlfahrtslasten unmittelbar verkleinert werden. Der Einsatz des anderen Teiles des Betrages in Höhe von 1,5 Milliarden Mark soll in der Form erfolgen, daß für die nächsten 12 Monate, in dem Maße, als gewisse Steuern fließen, auf diese Steuern Anrechnungsscheine gegeben werden. Bei den Steuerarten handelt es sich um die Umsatz-, Gewerbe-, Grundvermögens- und Beförderungssteuer, die entweder in monatliche oder vierteljährliche Abschnitte (Anrechnungsscheine) geteilt werden. Doch sind die Erwägungen über die Unterteilung noch nicht abgeschlossen. Jeder, der zu einer dieser Steuern veranlagt ist, muß sie in der Veranlagungshöhe zahlen; er bekommt jedoch in dem Maße, wie eine Erleichterung vorgesehen ist, einen

Steueranrechnungsschein,

z. B. bei der Umsatzsteuer, die jetzt mit 2% erhoben wird, handelt es sich um Anrechnungsscheine, die die Hälfte der gezahlten Summe betragen. Die Steueranrechnungsscheine können in jeder Weise auf normalem Wege zur Kreditbeschaffung und Liquidationshilfe verwendet werden. Sie können aber auch zur Bezahlung von Steuern verwandt werden, und zwar in den Jahren 1934 bis 1938 jährlich mit 20%. Die Auswahl der Steuerarten ist nach dem Gesichtspunkt erfolgt, daß eine Erleichterung geschaffen werden soll bei den Steuern, die unmittelbar auf dem Produktionsprozeß ruhen. Die Einkommensteuer konnte für diese Art der Steuererleichterung nicht in Betracht kommen.

Wie von unterrichteter Seite weiter verlautet, hat der Reichsbankpräsident erklärt, daß die Steueranrechnungsscheine nach der Lombardierungsseite genau so behandelt werden wie andere Papiere. Die Höhe der

Lombardierungsfähigkeit

hänge natürlich mit der Bewertung durch die Mark zusammen. Aber der innere Wert der Papiere liegt ja fest, weil man weiß, zu welchem Betrage das Reich sie unter allen Umständen in Zahlung nimmt. Selbstverständlich hat sich die Reichsregierung bei ihren Ueberlegungen auch mit der Frage beschäftigt,

wieweit die künftigen Etats von einem Steuerausfall betroffen werden können.

Dabei muß man berücksichtigen, daß die Beschäftigungsprämie von 700 Millionen praktisch nicht feststeht, weil ja ein noch größerer Betrag fortfällt, der jetzt für die Arbeitslosenhilfe ausgegeben wird. Rechnet man so, so beträgt der Ausfall in den späteren Jahren 300 Millionen plus Zinsen, aber auch selbst dann, wenn man diesen Umstand beiseite läßt, würde die obere Grenze nur auf etwas über 400 Millionen liegen.

Was nun die Auswirkungen auf die Ankurbelung der Produktion anlangt, so wird man nach Ansicht der unterrichteten Stellen einen

Ueberblick erst nach etwa 4 bis 5 Monaten

haben, während die Wirkung auf dem Arbeitsmarkt schon früher zu verspüren sein wird.

Wie der Reichskanzler bereits mitgeteilt hat, soll ferner unter prinzipieller Beibehaltung der laufenden Tarifverträge eine gewisse Elastizität in der Tarifgebarung eingeführt werden. Die Löhne bis zur 30. Arbeitsstunde der Woche bleiben in der bisherigen Höhe bestehen, während

bei Neueinstellung von Arbeitskräften die Löhne zwischen der 30. und 40. Arbeitsstunde eine gewisse Ermäßigung erfahren können.

Insgesamt wird im Höchstfalle eine Ermäßigung von 12½% eintreten. Voraussetzung dafür ist, daß die Gesamtlohnsumme des Betriebes steigt. Durch diese Bestimmung sollll gleichzeitig ein indirekter Druck in Richtung einer Arbeitszeitverkürzung ausgeübt werden. Hervorzuheben ist, daß diese Maßnahmen zunächst nur bis zum 30. März 1933 dauern sollen.

Die Hauszinssteuer wird in die Ermäßigung durch die Steueranrechnungsscheine nicht einbezogen, weil die Reichsregierung bei der gegenwärtigen Konstruktion dieser Steuer keinen Weg dazu sah. Ein großer Teil der Hauszinssteuerpflichtigen hat die Kapitalbelastung auf sich genommen, zahlt also gar keine Hauszinssteuer mehr. Die Reichsregierung ist aber

mit Ueberlegungen beschäftigt, die auch bei der Hauszinssteuer eine Erleichterung bringen sollen.

Von unterrichteter Seite wird übrigens noch mit Nachdruck unterstrichen, daß die Steueranrechnungsscheine nicht das geringste mit Inflation zu tun haben; Männer, wie der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident, bürgen schon von sich aus dafür; denn gerade sie haben jeden derartigen Gedanken immer in der allerschärfsten Weise bekämpft. Eine Inflation kann davon ausgehen, daß die Haushalte nicht in Ordnung sind. Die Maßnahmen der Reichsregierung haben aber ausdrücklich den Sinn, sie noch stabiler zu machen, und schließlich nehmen die Steueranrechnungsscheine ja nur die Liquidität des Marktes in Anspruch, die übrigens bekanntlich augenblicklich recht groß ist.

Gewerkschaften lehnen ab

Die Vorstände der freien Gewerkschaften und Angestelltenverbände haben, dem Berliner „Abend" zufolge, an den Reichspräsidenten ein Telegramm gesandt, in dem sie die Erklärungen des Reichskanzlers in Münster über die Absichten der Reichsregierung als die „tatsächliche Beseitigung des verfassungsmäßig garantierten Tarifrechts und eine einseitige Bereicherung der Unternehmer auf Kosten der Arbeiter und Angestellten" bezeichnen und an den Reichspräsidenten appellieren, „einer solch beispiellos unsozialen Politik die Zustimmung zu versagen und die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter und Angestellten zu schützen."

Im Zusammenhang hiermit bringt der „Abend" eine Information aus Kreisen der freien Gewerkschaften, nach der diese das Programm Papens mit Entschiedenheit ablehnen und den Plan mit größter Skepsis aufnehmen, Neueinstellungen von Arbeitern mit einer Prämie von 400 Mark zu belohnen. Man weist darauf hin, daß aller Voraussicht nach allen möglichen Vorgängen Tür und Tor geöffnet sein werde. Es würde eine Kleinigkeit für Unternehmer sein, sich dahin zu verabreden, daß einer von ihnen die entlassenen Arbeitskräfte des anderen aufnimmt, um sich dafür eine Prämie von 400 Mark pro Kopf jährlich zu sichern. Auch dem Gedanken, eine Minderung der Löhne eintreten zu lassen als Belohnung für Einstellung neuer Arbeitskräfte, stehen die Gewerkschaften nach dem „Abend" durchaus ablehnend gegenüber. Sie verweisen auf die Gefahr, daß nach diesem geplanten neuen System der neueingestellte Kollege den Arbeitern als ein Minderer ihres Lohnes erscheinen würde, als einer, der den schon Beschäftigten ein Stück von ihrem Brot wegnimmt. Starke Widerstände der Belegschaften gegen ein derartiges System seien ganz unvermeidlich.

Papens Presse-Echo

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung findet in der deutschen Presse naturgemäß größte Beachtung, indem sie es mehr oder weniger ausführlich bespricht. Restlose Zustimmung findet das Programm freilich kaum.

Der „Berliner Lokalanzeiger"

will der Reichsregierung in mehrfacher Beziehung ein psychologisches Verständnis nicht absprechen und die Pläne der Regierung als Ankurbelungsprogramm durchaus gelten lassen, sagt dann aber weiter: Sehr vieles in den gestrigen Ausführungen von Papens ist noch unklar, und man ist auf die Durchführungsbestimmungen gespannt. Man darf erwarten, daß die Stärkung des Binnenmarktes durch entsprechende Einfuhrmaßnahmen ergänzt und daß auch die Regelung sehr dringender Agrarfragen, vor allem auch die Frage der Schulden, nicht auf die lange Bank geschoben wird.

Die „Deutsche Tageszeitung"

schreibt, daß in der ganzen Regelung dieses Projektes starke Anreizung für individualwirtschaftliche Initiative liege, ist ohne Zweifel. Wenn deren Erfolg sich begegnet mit Erfolgen auf dem Gebiete der vom Kanzler angekündigten Verwaltungsreform, mit der Drosselung der verhängnisvollen Züchtung eines akademischen Proletariats, so könnten in der Tat die Voraussetzungen gegeben sein für einen Wiederaufstieg der Wirtschaft.

Die „Deutsche Zeitung"

bezeichnet die Versuche, die von Papen jetzt macht, als ungeheuerlich gebrechlich. Schlagen sie fehl, dann sei die private Wirtschaft verloren. Das sollte der Reichsverband bedenken und die Binnenmarktpolitik des Herrn von Papen nicht stören. Wenn er es doch tut, kann ihm geschehen, was dem Liberalismus so oft schon geschehen ist: indem er gegen den Konservatismus ankämpfte, bereitete er dem Sozialismus das Feld.

Die „Berliner Börsenzeitung"

nennt die Idee des Programms den Kern des nationalen Gedankens überhaupt. Die Ueberwindung des Marxismus, die Absage an das erst kürzlich veröffentlichte sozialdemokratische Wirtschaftsprogramm, den Aufbau einer nationalen Wirtschaft, die Arbeit und Brot verschaffe. Im Anschluß daran regt das Blatt einen Burgfrieden der bisherigen Angreifer der Regierung an, aus dem heraus sich dann ein Zustand entwickeln müßte, in dem es innenpolitisch unter allen Gutwilligen weder Sieger noch Besiegte, sondern nur noch Deutsche gebe, die der nationalen Idee dadurch zu dienen wünschten.

Die „Germania"

findet, daß auch nach der Rede des Reichskanzlers über die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung in den nächsten 12 Monaten noch zahlreiche Fragen und Zweifel bleiben, die im Interesse der Wiederkehr des Vertrauens sobald wie möglich ausgeräumt werden müßten. Diese Unsicherheit

Der Reichskanzler spricht



Reichskanzler von Papen während seiner Rede in der Stadthalle zu Münster anläßlich der Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins, bei der er das Regierungsprogramm der Reichsregierung erklärte.

ist, so heißt es weiter, um so bedauerlicher, als auch über die politischen Absichten, Wege und Ziele der jetzigen Reichsregierung keine genügende Klarheit besteht, und die Wirtschaft daher weiter, wie bisher, im Dunkeln darüber tappt, was nun in Zukunft geschehen wird.

Das „Berliner Tageblatt"

findet im Politischen Widerspruch auf Widerspruch in der Rede des Kanzlers und sagt: Mit solchen Widersprüchen ist auf die Dauer keine gradlinige Staatsführung möglich, vollends, wenn man sich so große Aufgaben stellt, wie mit dem Wirtschaftsprogramm und der gleichzeitig angekündigten Verwaltungsreform. Keinesfalls wird durch solche politischen Experimente das Vertrauen der Wirtschaft auf die Stetigkeit des Kurses, mag er nach links oder nach rechts gehen — gefördert, und auch dem Auslande gegenüber drückt die Regierung ihre Aktionsfähigkeit künstlich herab, wenn sie alle politischen Kräfte im Lande gegen sich mobilisiert und nur die Bajonette der bewaffneten Macht hinter sich hat.

In der „Vossischen Zeitung"

heißt es: Wenn die Rede des Kanzlers das Vertrauen wieder zurückkehren läßt, so muß der große Plan, der fast zwei Millionen Arbeitslosen Arbeit geben soll, von Erfolg begleitet sein. Nur ein Erfolg könnte die schweren sozialen Härten tragbar machen, die das Regierungsprogramm mit sich bringt. Mit der Auflockerung des Tarifrechtes kommt die Regierung den Forderungen der Industrie außerordentlich weit entgegen, weiter als das Programm es notwendig machte. Gelänge es, an zwei Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einzuordnen und ihrem Leben damit wieder Sinn zu geben, wird die Erleichterung über solchen Erfolg den Groll derer übertönen, die auch diesmal, wie schon so oft, die Opfer zu bringen haben.

Im „Börsencourier"

wird gesagt: Wägt man Vorteile und Nachteile des Programms grob gegeneinander ab, so liegt auf der positiven Seite seine Einfügbarkeit und Anpassung an das privatkapitalistische Wirtschaftssystem. Versagt das Programm, ist wenig verloren, weil relativ wenig riskiert war. Zeigt sich dagegen, daß das Programm im rechten Moment gekommen ist, wird also von den Mehreinstellungsmöglichkeiten Gebrauch gemacht, so vollzieht sich der Antrieb genau so wie in einer echten Konjunktur an den volkswirtschaftlich vernünftigsten Stellen.

Der sozialdemokratische „Abend"

lehnt das Programm der Regierung schroff ab und nennt es ein Programm des Verfassungsbruches, das dem Volke nicht mit Gewalt aufgezwungen werden dürfe. Diese Pläne, so heißt es in dem Blatt weiter, sind der Bolschewismus des Großkapitals, sie stellen den Versuch dar, einem Volk, das um seine Meinung nicht gefragt wird, eine Reform der Wirtschaft aufzunötigen. Je weiter dieser Versuch fortschreitet, desto gewisser werden die Klassenkämpfe in Deutschland von dem Boden der Legalität abgedrängt werden. Der zuletzt diktiert, diktiert am besten! Die Rede des Reichskanzlers hat gezeigt, wieweit die Zerstörung der Verfassung bereits fortgeschritten ist.

Die kommunistische „Welt am Abend"

verhält sich ebenso ablehnend. Sie sieht die Wünsche der Privatindustrie und der Landwirtschaft in diesem Programm vollkommen erfüllt.

Die „Kölnische Zeitung"

schreibt u. a.: Die Rede war eine Kampfrede von großer Eindringlichkeit und Schärfe, eine Kampfrede gegen den Reichstag und gegen die Parteien, besonders gegen die Nationalsozialisten. Die Heranziehung der Nationalsozialisten zur positiven Mitarbeit scheint der Reichskanzler nach den letzten Erfahrungen vorläufig als unerfüllbar anzusehen, denn sonst könnte er die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum, die doch dem Zweck dienen, die Nationalsozialisten zu verantwortlichen Mitarbeitern im Staat zu bringen, nicht als „taktisches Kulissenspiel" abtun. Ueber den wirtschaftlichen Teil der Rede sagt das Blatt, ganz streng und nüchtern genommen, bedeute der eigentliche Kern dieses Stückes eine Steuerzahlungsmanipulation mit dem Versprechen einer zukünftigen Lastensenkung in Verbindung mit zusätzlicher Geldschöpfung. Der Plan der Steuerverrechnung sei das Versprechen einer Steuersenkung für die Zukunft. Wenn jedoch inzwischen eine Belebung der Wirtschaft nicht eintrete, dann könne es kommen, daß die Steuern um den Betrag der Verrechnungsscheine erhöht würden.

Die „Kölnische Volkszeitung"

schreibt: Ohne Zweifel werden viele Besorgnisse zerstreut werden, und wir möchten glauben, daß bei planvoller Zusammenarbeit manches Gedeihliche aus dem Programm erwächst. Wir freuen uns über die Betonung des Gedankens der christlich-konservativen Staatsgesinnung. Die Rede, die große Wellenringe ziehen wird, war gekennzeichnet durch den Anschein, als habe der Kanzler geringe Achtung vor den Parteien und als ob der Reichstag, den doch die Regierung Papen berufen, schon nicht mehr vorhanden sei. Wieweit die vom Kanzler auffällig betonte Sicherheit ohne weiteres gegeben oder von anderen unterbaut ist, werden die nächsten Tage zeigen. Die deutsche Innenpolitik tritt auf alle Fälle in ein bemerkenswertes Stadium ein.

Die „Frankfurter Zeitung"

sagt u. a.: Die mit Spannung erwartete Rede ist in vieler Hinsicht eine angenehme Enttäuschung. Vieles ist an dem Wirtschaftsprogramm noch unklar und das Endurteil wird man zurückstellen müssen, bis die Details und die Rechnungslegung des Finanzministers vorliegen. Wenn wir gleichwohl von der Rede v. Papens angenehm enttäuscht sein können, so nicht nur wegen seiner kraftvollen Tonart gegenüber den Bestrebungen auf Rechtsbeugung und nicht nur wegen der produktiven Ideen, die in dem Wirtschaftsprogramm stecken, sondern auch weil er manches, was man befürchtet hatte, nicht gesagt hat. Verblüffend rasch hat das jetzige Kabinett die Perspektiven realisiert, die sich aus der Wendung in der internationalen Bewegung der Warenpreise ergeben.

Der „Bayerische Kurier"

hält mit einem Urteil über das Wirtschaftsprogramm zurück und stellt die politische Seite der Rede in den Vordergrund. Der Reichskanzler habe, so wird ausgeführt, von dem Willen der Regierung zum Handeln gesprochen und habe auch nicht die Reichsreform und die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen vergessen. Sehr klar habe er zu erkennen gegeben, daß ihn bei seinem Vorgehen der vorkriegszeitliche preußische Geist beherrsche, der nicht gelernt habe, die geistigen, politischen und sozialen Umschichtungen, die das deutsche Volk in den letzten zwanzig Jahren durchgemacht habe, zu verstehen. Das Blatt bezweifelt, daß sich die Regierung mit ihren Auffassungen in Neudeck durchsetzen werde.

Das Pariser Echo

Die Pariser Blätter heben bei Besprechung der Rede des Reichskanzlers allgemein hervor, sie lege davon Zeugnis ab, daß die Regierung von Papen im Amte bleiben wolle, denn sie habe ein Programm entwickelt, dessen Durchführung eine größere Zeitspanne zur Voraussetzung habe. Große Beachtung findet außerdem die Stelle, die sich gegen den Nationalsozialismus wendet.

Der sozialistische **„Populaire"** schreibt, die Regierung werde am Ruder bleiben und ihr Programm durchführen, gleichviel, welche Haltung die politischen Parteien einnehmen würden. Nach verschiedenen Mutmaßungen über die weitere Gestaltung der Dinge erklärt das Blatt, ein neues Kapitel der Geschichte Deutschlands beginne.

Das Gewerkschaftsblatt **„Le Peuple"** lehnt das in Münster entwickelte Programm des Kanzlers ab.

„Echo de Paris" schreibt, der Reichskanzler habe sich für die Grundsätze ausgesprochen, denen schon Preußen unter seinen großen Herrschern gefolgt sei. Die Rede richte sich an eine nationale Elite, die fähig sei, nachzudenken und auch Andeutungen zu begreifen. Die Ausschreitungen der Hitlerbewegung hätten die Gefahr mit sich gebracht, unter den Deutschen Uneinigkeit hervorzurufen und das Ausland zu erschrecken. Die Reichsregierung finde ein Mittel, um sich außenpolitische Sympathien zu erwerben. Die Welt habe sehr viel Mühe gehabt, um die deutsche Macht zu brechen. Jetzt werde sie denen Beifall zollen, die diese Macht wieder herstellen. Werde Frankreich dieser Illusion widerstehen?

„Avenir" führt aus, seit mehreren Tagen habe man mit berechtigter Neugier sich gefragt, wie der Reichskanzler, von Hitler herausgefordert, reagieren würde. Seine Rede sei weder eine heftige Proklamation, noch eine verschleierte Abdankung gewesen. Sie sei, wie man anerkennen müsse, die Klugheit selbst. Wie auch das Deutschland von morgen aussehen möge, so sei es für seine Nachbarn besser, es mit einer effektiven Regierung zu tun zu haben, als mit einem politischen Klub ohne Mandat und ohne Verantwortung. Man könne zwar kaum die Hoffnung haben, daß Papen für Frankreich ein sicherer Freund werde, aber man wisse wenigstens, wer im Namen Deutschlands spreche und mit wem Frankreich zu sprechen habe.

Interesse in England für die Kanzlerrede

Die Rede des Reichskanzlers in Münster mit ihren umfassenden Plänen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage wird von den Londoner Blättern in spaltenlangen Berichten wiedergegeben. Der politische Teil der Ausführungen wird allgemein so aufgefaßt, daß die jetzige Regierung nicht nur beabsichtige, sondern entschlossen sei, im Amte zu bleiben. Große Beachtung findet der Angriff auf Hitler. Das Hauptinteresse der Blätter wendet sich aber naturgemäß den weitreichenden wirtschaftlichen Maßnahmen und besonders der damit verbundenen Finanzpolitik zu.

In der konservativen Presse finden sich bereits redaktionelle Aeußerungen dazu. So schreibt

„Daily Telegraph" in einem Leitartikel u. a., das Programm habe sozialistische Merkmale, und wenn die sozialist. Seite des Hitlertums ernst zu nehmen sei, so wäre eine theoretische Reichstagsmehrheit zum mindesten für einige der Maßnahmen denkbar. Dieses ungeheure und kostspielige Programm für die Wiederbelebung der Industrie und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit habe aber, so meint das Blatt zusammenfassend, viele zweifelhafte Seiten.

Die rechtskonservative **„Morning Post"** schreibt, der Reichskanzler sei nicht nur ein mutiger, sondern auch ein geschickter Mann. Demokratie und Sozialismus hätten im deutschen Boden niemals Wurzel geschlagen. Herr von Papen zeige, daß er seine Deutschen, oder auf jeden Fall seine Preußen kenne. Die Deutschen seien der Kämpfe zwischen Nationalsozialisten und Sozialisten müde und würden dem Reichskanzler für seine Erklärung, daß er das schwelende Feuer des Bürgerkrieges löschen werde, dankbar sein. Ueber das Wirtschaftsprogramm des Reichskanzlers sagt „Morning Post", die vorliegenden Informationen erlaubten noch kein Urteil darüber.

Auch der Berliner Korrespondent der **„Times"** ist der Meinung, daß die bisher bekannten Einzelheiten des Planes der Arbeitsbeschaffung noch keine Kritik ermöglichten. Man müsse, sagt das Blatt, nähere Angaben und die Reaktion der Londoner Börse und der Finanzwelt abwarten.

„Financial News" erklärt in einem Leitartikel, Herrn von Papens Rede werde die etwa vorhandenen gewesenen Besorgnisse beseitigen. Es würden keine Maßnahmen ins Auge gefaßt, die die Stabilität der Währung schädigen könnten, und es sei auch keine Rede von Autarkie.

Neues Leben im Reichstag

In Erwartung der Eröffnungssitzung

Im Reichstag trat am Montagvormittag die Fraktion der Bayerischen Volkspartei zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Nachmittags hielten auch die Deutschnationalen und das Zentrum ihre

ersten Fraktionssitzungen

im neuen Reichstag ab. Die nationalsozialistische Fraktion versammelte sich nachmittags um 5 Uhr bei dem Parteiführer Adolf Hitler im Hotel Kaiserhof. Die erste Fraktionssitzung der Nationalsozialisten findet Dienstag vormittag statt. In dieser Sitzung wird auch über die Anträge Beschluß gefaßt werden, die die Fraktion im Reichstag einbringen will, insbesondere

über ein Mißtrauensvotum der NSDAP. gegen das Kabinett Papen.

Am Dienstagvormittag treten ferner auch die Sozialdemokraten, die sich schon vor einiger Zeit versammelt hatten, zu ihrer zweiten Sitzung zusammen.

Zur Eröffnungssitzung des Reichstages am Dienstag sind, wie die Reichstagsverwaltung mitteilt, sämtliche Tribünenkarten ausgegeben. Auch an der amtlichen Kartenausgabestelle des Reichstages werden am Dienstag keine Karten mehr zu haben sein. Es würden daher Zutritt zum Hause nur Personen finden, die bereits im Besitze von Tribünenkarten oder von amtlichen Ausweisen zum Betreten des Reichstagsgebäudes sind. Im übrigen sind für die Reichstagssitzung die an großen Parlamentstagen

üblichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages soll von der

Kommunistin Klara Zetkin als Alterspräsidentin

geleitet werden. Die 230 Nationalsozialisten wollen in Uniform zur Sitzung erscheinen. Man befürchtet, daß allein die Tatsache, daß eine kommunistische Führerin das Alterspräsidium übernimmt, zu erregten Szenen in der Sitzung führen wird.

Die Präsidentenwahl

soll erst auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Reichstages gesetzt werden. Präsident Löbe, der nicht mit seiner Wiederwahl rechnen kann, verabschiedete sich bereits Montag nachmittag vom Personal des Reichstages. Nach parlamentarischer Gepflogenheit stellt die größte Fraktion des Reichstages den Präsidenten. Die Nationalsozialisten werden sich erst in ihrer Dienstagssitzung darüber schlüssig werden, wen sie als Kandidaten präsentieren wollen. Wie verlautet, haben sie die Absicht, den früheren Reichstagsvizepräsidenten Stöhr für diesen Posten vorzuschlagen. Daneben wird jedoch auch der Abg. Dr. Fabricius genannt. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das Zentrum bereit ist, den Anspruch der Nationalsozialisten auf den Präsidentenstuhl anzuerkennen. Da auch die Deutschnationalen für einen Nationalsozialisten stimmen werden, so wäre dessen Wahl zum Präsidenten gesichert, selbst wenn die Kommunisten für den bisherigen Präsidenten Löbe oder einen anderen Sozialdemokraten eintreten sollten.

Der „Völkische Beobachter" gegen Klara Zetkin

Der „Völkische Beobachter" wendet sich unter der groß aufgemachten Ueberschrift: „Soll eine Landesverräterin den Reichstag eröffnen?" dagegen, daß die kommunistische Reichstagsabgeordnete Klara Zetkin als Alterspräsidentin die erste Sitzung des Reichstages leiten soll. Das Blatt bringt weiter eine Anklage des Oberreichsanwalts aus dem Jahre 1915, in der Klara Zetkin der Vorwurf des Landesverrats gemacht wird.

Allgemeine Auflösungserwartung

Aus Berlin, 29. August, wird gemeldet:

In der Wilhelmstraße wurde Montag abend mitgeteilt, daß die heutige Zusammenkunft zwischen dem Kanzler und Adolf Hitler keine Aenderung der politischen Lage gebracht habe. Das heiße also, daß

die Nationalsozialisten nicht daran denken, die Regierung Papen zu tolerieren.

Bestätigt werde diese Haltung auch durch eine fünfviertelstündige Rede, die Hitler Montag nachmittag im Kaiserhof vor seinen Abgeordneten gehalten habe. Nach dieser ablehnenden Antwort Hitlers sei nun endgültig Klarheit geschaffen, und der Reichskanzler wisse genau, woran er sei, wenn er am Dienstag in Neudeck dem Reichspräsidenten Bericht erstatte. Diese Klarstellung dürfte das Ziel der Besprechung gewesen sein.

Im Reichstag war diese Situation naturgemäß das allgemeine Gesprächsthema.

Die Besprechungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum sind Montag nicht weitergekommen.

Bei so ziemlich allen Lagern geht der Eindruck dahin, daß es für einen Erfolg dieser Fühlungnahme bereits zu spät sei. Man rechnet vielmehr durchgängig mit der Auflösung und ist sich nur nicht darüber klar, ob sie bereits in dieser oder erst in der nächsten Woche erfolgen wird.

Ruhige Reichstagseröffnung gesichert?

Dienstag nachmittag Wahl des Präsidiums?

Aus Berlin wird gemeldet: Die gegenseitige Fühlungnahme der Nationalsozialisten und des Zentrums für den Reichstag hat bisher nur so viel ergeben, daß die Nationalsozialisten sich gegenüber dem Alterspräsidium der Kommunistin Klara Zetkin höchstwahrscheinlich mit einer Protesterklärung begnügen und ihren Ausführungen im Reichstag nicht beiwohnen werden, worauf dann nach Erledigung der Formalitäten tunlichst noch am Dienstagnachmittag eine zweite Sitzung zur Wahl des Präsidiums abgehalten werden soll. Den Reichstagspräsidenten werden die Nationalsozialisten stellen, einen der Vizepräsidenten das Zentrum. Die Nationalsozialisten präsentieren wahrscheinlich den Abgeordneten Stöhr, das Zentrum den Abgeordneten Esser. Das Reichstagspräsidium soll dann bei der Reichsregierung bezw. beim Reichspräsidenten offiziell vorstellig werden, um über die Stimmung und die Koalitionsmöglichkeiten im Reichstage Mitteilung zu machen und zum Ausdruck zu bringen, daß ein Grund für die Auflösung des eben erst gewählten Reichstages nicht bestehe.

Entschließung des Zentrums

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt am Montag ihre erste Sitzung ab. Die Verhandlungen wurden durch einen Bericht des stellvertretenden Parteivorsitzenden Joos über seine Unterredung mit dem Reichskanzler von Papen kurz nach den Wahlen eingeleitet. Ueber die seither zwischen einzelnen Vertretern des Zentrums und den Nationalsozialisten geführten Verhandlungen wurden Mitteilungen nicht gemacht, weil die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht sind. Mit der Bayerischen Volkspartei ist, wie auch im alten Reichstag, eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, die sich auf alle parlamentarischen Fragen erstrecken wird. In der Aussprache kam als Einheitswille des Zentrums zum Ausdruck, daß die Partei alles versuchen wird, um die Innehaltung verfassungsmäßiger Wege zu gewährleisten. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der die Richtlinien gebilligt werden, die am 11. August von den Reichstagsabgeordneten Joos und Bolz dem Reichskanzler vorgetragen worden sind. In Verfolg dieser Haltung fanden auch die am Sonntag vom Reichskanzler in Münster hinsichtlich der über die derzeitigen Bemühungen des Zentrums gemachten Ausführungen grundsätzliche Ablehnung. Wörtlich heißt es am Schluß der Entschließung:

> In der klaren Erkenntnis, daß jede Regierung, ohne Mehrheit und Vertrauen in der Volksvertretung zu besitzen, notwendigerweise auf eine abschüssige Bahn kommen muß, arbeitet die Zentrumspartei unbekümmert um Drohungen und Einschüchterungen ihrerseits mit an der Schaffung einer Regierung, die sich auf eine klare Mehrheit des Parlaments stützen kann und gewillt ist, mit ihm zusammenzuarbeiten, geleitet von dem Gedanken, daß es verfassungsmäßig unmöglich und für das Reich verderblich ist, eine Reichstagsauflösung nur deswegen zu befürworten und vorzubereiten, weil der gegenwärtigen Regierung die Mehrheit versagt bleibt.

Ansprache Hitlers

Die Fraktionssitzung der NSDAP.

Die Reichsleitung der NSDAP. teilt unter dem 29. August mit:

Die heutige erste Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion wurde vom Fraktionsführer, Staatsminister a. D. **Dr. Frick**, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er der Freude der vollständig erschienenen Fraktion über die Anwesenheit des obersten Führers besonderen Ausdruck gab. Dr. Frick wies auf den in dieser Fraktionssitzung so sichtbar in die Erscheinung tretenden in der parlamentarischen Geschichte bisher einzig dastehenden Aufschwung der nationalsozialistischen Bewegung hin, die man in anmaßender Ueberheblichkeit zwar immer noch glaube von der ihr gebührenden Macht fernhalten zu können, für die aber die Zeit des Handelns nunmehr gekommen sei. Die Reichstagsfraktion als parlamentarischer Arm der Bewegung werde die Einheit, Geschlossenheit und Disziplin der NSDAP., die der Garant ihrer Stärke und ihres Sieges sei, nach außen hin so zum Ausdruck bringen, wie es das Interesse der NSDAP. erfordere.

Dann nahm **Adolf Hitler** das Wort zu eingehenden richtunggebenden Ausführungen über die Stellung der NSDAP. zur politischen Lage. In einem kurzen Rückblick streifte er den gigantischen arbeits- und opferreichen Kampf der Bewegung und ihre bisherigen Erfolge. Es regierten bereits in zahlreichen deutschen Ländern Nationalsozialisten, und im Reiche bestehe eigentlich nur noch Meinungsverschiedenheit wegen des Maßes, das die Bewegung beanspruche gegenüber dem, was die Gegner ihr noch vorenthalten zu können glaubten. Da werde einer Bewegung, die nach allen Gesetzen des Rechtes — auch des Rechtes der anderen — den Anspruch hätte zu regieren, dieses Recht heute noch verweigert. Aber gerade deshalb sei der Sieg der Bewegung, der absolut gesichert sei, nur noch eine Frage der Zeit. Niemals habe er mit mehr Ruhe und Zuversicht der Entwicklung entgegen gesehen als heute. Der Anspruch der Bewegung auf die Macht werde auch von Regierungsseite heute nicht mehr bestritten, aber man wolle ihr die Erfüllung ihrer Ansprüche in Formen bieten, die sie zum selbständigen Handeln unfähig mache. Wenn er die Haltung einzelner Persönlichkeiten der Regierung im Hinblick auf ihren Wirkungskreis auch zu würdigen wisse, so hätten sie doch alle außer einem nur ihren Namen einzusetzen. Die NSDAP. habe aber nicht einen Namen einzusetzen, sondern 14 Millionen deutscher Menschen, die voll grenzenlosem Vertrauen hinter

...tag

...der Kommunistin
...ich mit einer Pro-
...ihren Ausführun-
...nen werden, wor-
...Formalitäten tun-
...nittag eine zweite
...idiums abgehalten
...präsidenten werden
..., einen der Vize-
...Die Nationalsozia-
...lich den Abgeord-
...den Abgeordneten
...um soll dann bei
...im Reichspräsiden-
...um über die Stim-
...chkeiten im Reichs-
...nd zum Ausdruck
...für die Auflösung
...tages nicht bestehe.

...Zentrums

...Reichstages hielt
...ng ab. Die Ver-
...n Bericht des stell-
...n Joos über seine
...anzler von Papen
...leitet. Ueber die
...rtretern des Zen-
...ialisten geführten
...eilungen nicht ge-
...en noch nicht zum
...t der Bayerischen
...ten Reichstag, eine
..., die sich auf alle
...strecken wird. In
...eitswille des Zen-
... Partei alles ver-
...ltung verfassungs-
...isten. Einstimmig
...genommen, in der
...rden, die am 11.
...abgeordneten Joos
... vorgetragen wor-
...r Haltung fanden
...skanzler in Mün-
... derzeitigen Bemü-
...ten Ausführungen
...örtlich heißt es am

...nis, daß jede Re-
...und Vertrauen in
...sitzen, notwendiger-
...Bahn kommen muß,
...artei unbekümmert
...hterungen ihrer-
...g einer Regierung,
...ehrheit des Parla-
...gewillt ist, mit ihm
...eitet von dem Ge-
...gsmäßig unmöglich
...lich ist, eine Reichs-
...gen zu befürworten
... der gegenwärtigen
...versagt bleibt.

...Hitlers ...der NSDAP.

...AP. teilt unter dem
...r nationalsozialisti-
...de vom Fraktions-
...Dr. Frick, mit einer
...et, in der er der
...enen Fraktion über
...en Führers beson-
...ick wies auf den in
...tbar in die Erschei-
...lamentarischen Ge-
...den Aufschwung der
...ung hin, die man in
... zwar immer noch
...enden Macht fern-
... aber die Zeit des
...en sei. Die Reichs-
...cischer Arm der Be-
... Geschlossenheit und
...e der Garant ihrer
..., nach außen hin so
...es das Interesse der

...das Wort zu ein-
...Ausführungen über
...zur politischen Lage.
...reifte er den gigan-
...chen Kampf der Be-
... Erfolge. Es regier-
...utschen Ländern Na-
...eiche bestehe eigent-
...hiedenheit wegen des
... beanspruche gegen-
...hr noch vorenthalten
...rde einer Bewegung,
... Rechtes — auch des
... Anspruch hätte zu
...te noch verweigert.
... Sieg der Bewegung,
... noch eine Frage der
...mehr Ruhe und Zu-
...ntgegen gesehen als
... Bewegung auf die
...egierungsseite heute
...an wolle ihr die Er-
... Formen bieten, die
...deln unfähig mache.
...lner Persönlichkeiten
...auf ihren Wirkungs-
...e, so hätten sie doch
... Namen einzusetzen.
...ht einen Namen ein-
...nen deutscher Men-
...n Vertrauen hinter

...mr ständen. Diese Bewegung, des deutschen Volkes größte Organisation, einzigartig im deutschen Volke gewachsen, sei heute die Nation und habe die Pflicht, sich als solche zu fühlen. Wenn man diese nationale Selbsteinschätzung als Zügellosigkeit bezeichne, dann nehme die NSDAP diese „Ueberheblichkeit" vor der Geschichte auf sich. Solange bei der Regierung eine Auffassung herrsche, wie die bezüglich Beuthens zum Ausdruck gekommene, könne die nationalsozialistische Bewegung diese Regierung nicht mit ihrem Namen decken. Hier kenne er keine Objektivität. Er habe kein Verständnis dafür, daß für einen polnischen Insurgenten, der einst gegen unsere deutschen Brüder in Schlesien gestanden habe, fünf Nationalsozialisten unter das Fallbeil sollten. „Hier bin ich nicht objektiv, sondern subjektiv. Wer für Deutschland kämpft und lebt, streitet und, wenn es sein muß, stirbt, hat alles Recht, und wer sich gegen Deutschland wendet, hat gar kein Recht." In einer Frage, die den Staat selbst betreffe — und der Sieg des Kommunismus sei eine Angelegenheit, die den Staat angehe — könne sich dieser nicht einfach neutral darüber stellen. Die nationalsozialistische Bewegung habe den ungeheuren Vorzug, ein einziger operationsfähiger Faktor zu sein. Als Führer könne und werde er jeden Weg beschreiten, der die Bewegung und damit die Nation dem Ziele näherführe. Die Gegner sollten wissen, daß ihnen in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nicht 230 Mann gegenüberträten, sondern diese Fraktion trete ihnen wie ein Mann gegenüber. Sie werde dem ganzen deutschen Volke, das heute auf sie blicke, ein Beispiel grenzenloser Disziplin geben. Ihre Auffassung unterscheide sich von der der Gegner dadurch, daß sie sagten: Man kann wohl ohne Reichstag regieren, aber man kann nicht ohne das Volk regieren. Fähig zu regieren sei nur der, der aus dem Volke herauswachse und dieses Volk kenne. Das heute regierende System müsse scheitern an dem gänzlichen Fehlen einer lebendigen Verbindung mit dem Volke. Die Millionen hätten den Abgeordneten der nationalsozialistischen Bewegung das Vertrauen ausgesprochen in der Hoffnung, daß sie dem deutschen Volke nun ein anderes Gesicht gebe, als die anderen Parteien es getan hätten.

Begegnung v. Papen-Hitler-Schleicher

Wie aus Berlin verlautet, fand am Montag auf gesellschaftlichem Boden eine Begegnung zwischen Reichskanzler von Papen, Reichswehrminister v. Schleicher und Adolf Hitler statt.

Graf Kalckreuth über die Forderungen des Landbundes

Auf dem 9. hessen-starkenburgischen Junglandbundtag in Groß-Umstadt sprach der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth. Die landwirtschaftliche Jugend, so führte er aus, müsse mit Optimismus an die Arbeit gehen. Heute gehe es der gesamten deutschen Wirtschaft kaum besser als der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft stelle ihre Forderungen lediglich im Interesse des Vaterlandes auf. Als vordringlichste Aufgaben bezeichnete der Redner Arbeitsbeschaffung und Herstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. Die Kaufkraft des Binnenmarktes müsse gehoben werden. Zur Herstellung der Rentabilität der Landwirtschaft gehöre ein Kontingentierungssystem, wie es z. B. von Frankreich bereits angewendet werde. Außerdem müsse die Konsumbesteuerung ausländischer Waren verstärkt werden. Weiter müsse das Zinsproblem durch Reichsgesetz gelöst werden. Weitere Forderungen des Reichslandbundes seien: Diskontsenkung, Senkung der Genossenschaftszinsen und der Hypothekenzinsen und Lockerung des Tarifsystems. Zum Schluß betonte der Redner, nur eine Präsidialregierung könne die richtigen wirtschaftspolitischen Wege gehen; nur ein Präsidialkabinett, das unabhängig sei, könne retten.

Ansprache des Bischofs Dr. Schreiber

Für volle religiöse Gerechtigkeit, Liebe und Frieden

Aus Berlin, 29. Aug., wird gemeldet: In Gegenwart des Bischofs Dr. Schreiber, dessen erstes Erscheinen nach schwerer Krankheit stürmisch begrüßt wurde, erfolgte gestern abend im großen Saal der Philharmonie die Eröffnung der 2. internationalen Christkönig-Tagung, die vom 29. August bis 31. August hier stattfindet.

Dr. Friedrich Mack, ein populärer Kanzlerredner Wiens, zeichnete in begeisterter Rede die Christkönig-Aktion mit ihrem dreifachen Ziel: religiöse Erneuerung, soziale Betätigung und apostolische Eroberung. Für diese Aktion fordere die katholische Kirche nichts als Freiheit. Mit dem Christkönig-Ruf wolle sie von neuem die Welt erobern.

Bischof **Dr. Schreiber** ergriff dann das Wort. Den Höhepunkt seiner Rede bildete der Appell an die anwesenden Vertreter von zehn europäischen Ländern, mit den deutschen Katholiken einzutreten für volle religiöse Gerechtigkeit gegenüber jedem einzelnen und gegenüber jedem Volke. Man müsse endlich einmal aufhören mit dem Gedanken an die Vergangenheit. Es müsse eine neue Atmosphäre geschaffen werden, die Vergangenes vergesse, ob es gerecht war oder nicht, und die aufrichte den großen Bau der Liebe, in dessen Halle Mensch und Nation friedlich um Christus als König zusammenleben könnten. Es müsse endlich Frieden werden, rief der Bischof aus, sonst ist auch der Christkönig-Gedanke nur eine schöne Idee, aber keine Wirklichkeit. Darum muß von dieser Tagung ein Feldzug ausgehen für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Die Versammlung schloß mit einem Weihegebet an Christus den König, nachdem zuvor noch Vertreter der Männerwelt, für die Reichskanzler **a. D. Marx** sprach, der Frauen und Jugend sich zur Christkönig-Aktion bekannt hatten.

Die preußischen Koalitionsverhandlungen gehen weiter

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages trat am Montagabend zu einer Sitzung zusammen, in der vor allem auch die koalitionspolitische Lage in Preußen erörtert wurde. Abg. **Dr. Graß** berichtete über den Stand der mit den Nationalsozialisten geführten Koalitionserörterungen, die entgegen der ursprünglichen Annahme am Montag noch nicht zum Abschluß kamen, vielmehr am Dienstag fortgesetzt werden sollen. Die Aussprache der Zentrumsfraktion soll gleichfalls am Dienstag weitergehen. Beschlüsse wurden bisher nicht gefaßt.

Deutscher Forscher aus der Wüste Gobi zurück

Dr. Haude, der Meteorologe der Sven-Hedin-Expedition, wieder in Deutschland

Nach mehrjährigem Aufenthalt in Zentral-Asien, wo er im Rahmen der großen Expedition Dr. Sven Hedins gearbeitet hat, kehrte Dr. Waldemar Haude vom preußischen meteorologischen Observatorium in die Heimat zurück. Dr. Haude hat als erster in dem ungeheuren Steppen- und Wüstengebiet des asiatischen Kontinents systematische Wetter- und Klimaforschung betrieben. Er hat dort die erste meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet, die heute von chinesischen Meteorologen weiter versorgt wird, die er persönlich herangebildet hat. Der Forscher und seine Mitarbeiter haben oft unter den schwierigsten Verhältnissen arbeiten müssen. Mehr als einmal wurde die eine oder andere Station von Räubern bedroht. Bei den ungeheuren Entfernungen kam es häufig vor, daß ein Beobachter monatelang keine Verbindung mit der Außenwelt hatte.

In einer dieser Stationen hat sich sogar eine Tragödie abgespielt. Am Etsen-Gol, wo der deutsche Major Zimmermann, der Schwede Georg Söderbom und der chinesische Student Ma arbeiteten, wurde der Chinese plötzlich wahnsinnig, erschlug seinen Diener und tötete sich dann selbst.

Dr. Haude hat reiche wissenschaftliche Ausbeute mitgebracht, er glaubt festgestellt zu haben, daß das Klima Zentral-Asiens sich jedenfalls in historischer Zeit nicht geändert hat und von einer allmählichen „Austrocknung" Mittelasiens kaum wohl die Rede sein kann. Dr. Haude berichtet, daß verschiedene andere Abteilungen der Sven-Hedin-Expedition in letzter Zeit außerordentliche Erfolge erzielt haben. So konnte der Geologe Dr. Nils Hörner die Spuren eines Sees entdecken, der eine Ausdehnung von 150 mal 180 Kilometer gehabt haben muß.

Die Meutereien im französischen Heer während des Krieges

Eine Artikelserie des „Oeuvre"

Der Pariser „Oeuvre" beginnt mit der Veröffentlichung einer Artikelserie, die Enthüllungen über die Beratungen des sogenannten „Geheimkomitees" enthält. Dieses Komitee tagte als geheimes Parlament in den Kriegsjahren in Frankreich und erhielt vertrauliche Mitteilungen über die Lage. Der Verfasser ist ein Mitglied des früheren Zensurbüros, namens Allard. Die Artikelreihe behandelt das Thema „Die Meutereien im französischen Heer während des Krieges". Der erste Artikel unterstreicht, daß in der Zeit von Ende April bis Ende Juni 1917 bei 110 Truppeneinheiten Meutereien versucht wurden, und zwar bei 75 Infanterieregimentern, 23 Jägerregimentern und 12 Artillerieregimentern. Die Zensur hat damals dafür gesorgt, daß diese Vorgänge nicht in die Oeffentlichkeit drangen. (Diese Dinge sind schon während des Krieges durch die neutrale Presse bekannt geworden.) In dem Artikel wird berichtet, wie in der Sitzung des Geheimkomitees, dem diese Vorgänge mitgeteilt wurden, in der Debatte die Kriegsmüdigkeit und der Friedenswunsch der französischen Volksmassen deutlich hervorgehoben wurde.

Dr. Bracht und die Rheinische Landesbank

Verwunderung über die Mißstände bei der Landesbank — Versagen der früheren Staatsaufsicht?

Mit den Schwierigkeiten, in denen sich seit längerer Zeit die öffentlich-rechtliche Rheinische Landesbank befindet, beschäftigt sich ein Artikel in den „Westdeutschen Stimmen", der Angriffe gegen den stellvertretenden Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, enthält. Es wurde dort behauptet, daß zwar Staatshilfe für die Landwirtschaft, die Industrie und die Banken gewährt worden sei, daß aber das gemeinnützige Institut, die Rheinische Landesbank, noch immer vergebens des Retters harre, obwohl man geglaubt habe, daß Dr. Bracht, ein Mann aus dem Westen, der vor Monatsfrist an maßgebende preußische Stelle gelangte, auch in dieser Hinsicht sich als Gegengewicht gegen die westliche agrarfreundliche Reichsregierung bewähren würde.

Aus gut informierter Stelle werden diese Angriffe auf Dr. Bracht als völlig haltlos bezeichnet. Man hebt hervor, daß man nicht glaube, daß die zuständigen Berliner Stellen so ohne weiteres über gewisse Mißstände bei der Landesbank hinweggehen könnten. Dabei müsse betont werden, daß Reichskommissar Dr. Bracht gerade in der Frage der Sanierung der Rheinischen Landesbank mehrere große Dauersitzungen geleitet habe. Die maßgebenden Reichsstellen seien aber über die Mißstände der Rheinischen Landesbank verwundert und meinten, daß hier für die betreffende Zeit ein Versagen der Staatsaufsicht festzustellen wäre. Angesichts dieser Situation müsse man es erklärlich finden, daß die Aktion für die Rheinische Landesbank bisher nicht positiv vorangekommen sei, obwohl in dieser Angelegenheit der zuständige Landeshauptmann des öfteren an der maßgebenden Berliner Stelle vorgesprochen habe.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion

In der Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages, die Montag nachmittag zusammentrat, erstattete der Abgeordnete Joos über die politische Entwicklung der letzten Monate und in großen Zügen auch über seine Besprechungen mit dem Reichskanzler und über die angebahnten Verhandlungen mit den Nationalsozialisten Bericht. Die Fraktion trat dann in eine Aussprache über die politische Lage ein.

Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei, die sich ebenfalls am Montag im Reichstage zu ihrer konstituierenden Sitzung versammelte, wählte zum Vorsitzenden wieder Prälat Leicht. Die Fraktion erörterte in mehrstündiger Sitzung die politische Lage. Am Dienstagvormittag tritt sie wieder zusammen, um ihre Anträge für den Reichstag vorzubereiten.

Amerika und Sowjetrußland

Die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung — Die Ereignisse im Fernen Osten — Um die Komintern

Aus London wird gemeldet: Dem „Times"-Korrespondenten in Washington zufolge, erwägt das Staatsdepartement eine ursprünglich von Radek in Gesprächen mit amerikanischen Militär- und Marinesachverständigen in Genf gemachte Anregung, wonach die Vereinigten Staaten eine Kommission nach Sowjet-Rußland schicken sollen, um die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung zu prüfen. Der Korrespondent schreibt, seinerzeit sei der Anregung kein besonderes Gewicht beigelegt worden, aber jetzt hätten ihr die Ereignisse im Fernen Osten größere Bedeutung gegeben. Von amerikanischer Seite sei in Genf den Sowjetvertretern erklärt worden, daß, falls Sowjetrußland die dritte Internationale preisgeben würde, die Vereinigten Staaten zur Anerkennung bereit seien. Die Frage des beschlagnahmten amerikanischen Eigentums in Rußland und die Frage der Bezahlung der Kerenski-Anleihen hätten keine Bedeutung mehr. Rußland habe geantwortet, daß die Sowjetregierung keine Propaganda in den Vereinigten Staaten treiben werde, aber eine Abschaffung der kommunistischen Internationale sei unmöglich.

Die Sieger des Europa-Rundfluges



In der Mitte der Sieger des Europa-Rundfluges, der Pole Zwirko, rechts neben ihm der Deutsche Poß, der „Ewige Zweite", links der Deutsche Morzik, der das Rennen als Dritter beendet hat.

Kleine polit. Nachrichten

3 Jahre Gefängnis wegen politischen Totschlags

Das Flensburger Sondergericht verurteilte in Heide nach mehrtägigem Prozeß den Nationalsozialisten und früheren Kommunisten Albert Kurdzel aus Wesselburen wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre Zuchthaus beantragt. Kurdzel hatte am 8. Mai bei einer politischen Auseinandersetzung den Arbeiter Wiese durch einen Schuß getötet.

Wiederholung der Papen-Rede im Rundfunk

In der Stunde der Reichsregierung wurde die Rede, die Reichskanzler von Papen am Sonntagmittag auf der Tagung der Westfälischen Bauernvereine in Münster hielt, und die auf Wachsplatten festgehalten wurde, am Montagabend von 7,15 bis 8 Uhr für alle deutschen Sender wiederholt.

Abbruch des Warschauer Kommunalbeamtenstreiks

Der seit drei Tagen dauernde Streik der Warschauer städtischen Beamten und Angestellten ist heute früh abgebrochen worden, da die Stadt sich durch Lombardierung eigener Wertpapiere Geldmittel zur Auszahlung eines Teiles der Gehaltsrückstände der Streikenden beschaffen konnte.

Die Eröffnung der katholischen Universität in Kowno verboten

Die für Montag nachmittag angesetzte Eröffnung der sogenannten Katholischen Universität in Kowno ist von der litauischen Regierung verboten worden. Wie verlautet, begründet die Regierung ihren Standpunkt damit, daß ihr weder für das wissenschaftliche Niveau noch für das geplante Programm der geplanten Universität die erforderlichen Unterlagen bisher unterbreitet worden seien.

29 Nationalsozialisten zwangsgestellt

Abends gegen 7 Uhr wurden in Remscheid 28 Angehörige der NSDAP, die in Uniform mit entrollter Fahne geschlossen durch den Ort Lennep marschierten, zwangsgestellt und zur Feststellung ihrer Personalien zur Polizeiwache gebracht. Sie gelangten wegen Zuwiderhandlung gegen das Umzugsverbot zur Anzeige.

Die Streiklage in der englischen Textilindustrie

Während des Wochenendes verhandelten die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Textilindustrie von Manchester in den einzelnen Betrieben mit dem Ergebnis, daß Montag eine Anzahl Fabriken wie gewöhnlich eröffnet wurden. In einigen Fällen einigte man sich örtlich über die Lohnsenkungen, in anderen Fällen ließen die Arbeitgeber die Mitteilung über die Lohnsenkung nicht anschlagen. Die Gewerkschaften rechnen mit 130 000 Streikenden.

Bolivien und Paraguay im Kriegszustand?

Reuter erfährt aus Buenos Aires, daß Argentinien, Brasilien, Chile und Peru nunmehr die Frage prüfen würden, ob Bolivien und Paraguay als im Kriegszustand befindlich zu betrachten sind. Sollte das zutreffen, so würden sie ihre Neutralität erklären und die Waffendurchfuhr in die beiden streitenden Länder verhindern.

Strafantrag gegen Hitler

Wegen Beleidigung der Ohlauer Reichsbannerleute

Der Verteidiger der Ohlauer Reichsbannerleute wird, nach einer Meldung des sozialdemokratischen „Abend", im Auftrage seiner Mandanten gegen Adolf Hitler und die Verbreiter seines Aufrufs Strafantrag wegen Beleidigung stellen. Hitler hat die Ohlauer Angeklagten als Mörder bezeichnet, obgleich niemand dieser Reichsbannerleute wegen Mordes, Totschlags oder auch nur wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt oder bestraft wurde.

Die Entscheidung über den Tannenberg-Film

Alle Szenen mit Hindenburg verboten

Die Filmprüfstelle Berlin hat nach einer mehr als vierstündigen Verhandlung die Entscheidung über den Tannenberg-Film gefällt. Sie hat in dem Film alle Szenen verboten, in denen Generalfeldmarschall von Hindenburg erscheint, ihn im übrigen jedoch zur öffentlichen Vorführung auch für Jugendliche zugelassen. Die Kammer hat ihre Entscheidung damit begründet, daß die Darstellung des amtierenden Reichspräsidenten im Film die öffentliche Ordnung und das deutsche Ansehen gefährde, sowie lebenswichtige Interessen des Staates verletze. Die Firma hat dagegen sofort Beschwerde eingelegt.

Unterschlagungen bei der Stadt Gelsenkirchen

11 000 RM. durch einen Stadtinspektor veruntreut

Bei den diesjährigen Jahresabschlußarbeiten der Stadthauptkasse wurden beim Depositenkonto Buchungen festgestellt, die den Aufsichtsbestimmungen nicht entsprachen. Dem verantwortlichen Kasseninspektor wurde der Auftrag erteilt, bis zum verflossenen Samstag sämtliche Belege vorzulegen, um eine Prüfung der Konten durchführen zu können. Diesen Auftrag hat jedoch, einer Mitteilung des städtischen Presseamtes zufolge, der Stadtinspektor nicht ausgeführt; er hat sich vielmehr am Montag früh selbst bezichtigt, Unterschlagungen durch Fälschung von Belegen begangen zu haben. Die bisher ermittelten Veruntreuungen belaufen sich auf etwa 11 000 RM.

Die Kreuger-Fälschungen

Völlige Klarheit erst im Spätsommer 1933 — Ausländische Staatsmänner und Fraktionen nahmen Kreuger-Geld

Aus Stockholm wird gemeldet: Die umfassende Prüfung der Manipulationen Kreugers dürfte laut „Nya Dagligt Allehanda" nicht annähernd abgeschlossen sein, wenn die Konkursverwalter am 10. September ihren Bericht erstatten sollen. Man nimmt vielmehr an, daß eine vollständige Darstellung der Machenschaften erst im Spätsommer 1933 vorliegen dürften. Während der bisherigen Untersuchung ist, wie das Blatt meldet, festgestellt worden, daß die finanziellen Engagements Kreugers zu politischen Zwecken weit umfangreicher waren, als bisher angenommen wurde. Seine politischen Transaktionen haben sich auch auf das Ausland erstreckt, und die Namen mehrerer ausländischer Staatsmänner und anderer bedeutender Persönlichkeiten befinden sich auf der Liste der Personen, die Anleihen und Unterstützungen erhalten haben. Aber nicht nur einzelne Personen, sondern auch ganze Fraktionen sollen bedeutende Beträge erhalten haben. Kreuger hat selbst eine klare Aufstellung aller dieser Geschäfte angefertigt; Quittungen sind, so berichtet das Blatt weiter, seit zehn Jahren aufbewahrt worden. Es handle sich jedoch nur ausnahmsweise um größere Beträge. Eine spezielle politische Einstellung hatte Kreuger nicht, sondern er wollte nur mit allen Kreisen gute Beziehungen unterhalten. Die Zeitung vermutet schließlich, daß die Namen der Nutznießer niemals veröffentlicht werden dürften.

Laut Wiener Blättermeldungen ist gegen die österreichischen Zündholzgesellschaften „Solo" und „Sirius" eine einstweilige Verfügung erlassen worden, die ein Verbot der Versendung und Veräußerung ihrer Produkte ausspricht. Beide Gesellschaften standen in engem Kontakt mit dem Kreuger-Konzern. Ihr Vermögen von 30 bezw 40 Millionen Schilling soll in die Konkursmasse Kreugers einbezogen werden.

Aufstand in Ecuador

Im Anschluß an einen Staatsstreich in Quito soll es — Gerüchten zufolge — dort zu heftigen Kämpfen gekommen sein. Als Führer der Aufständischen wird der im vergangenen Jahre zum Präsidenten gewählte Bonifaz genannt, der jedoch am Amtsantritt verhindert wurde. Eine Bestätigung dieser Gerüchte konnte noch nicht erlangt werden, da in der Hauptstadt eine strenge Nachrichtenzensur ausgeübt wird.

Associated Preß meldet aus Guayaquil, daß regierungstreue Truppen im Kampf gegen die Aufständischen die sechs Kilometer südlich von Quito gelegene Stadt Magdalena eingenommen haben. Die Regierungstruppen setzten sodann von zwei Richtungen zum Sturm auf Quito an. Nach einer amtlichen Mitteilung der Regierung sollen die in Quito eingeschlossenen Aufständischen zu Verhandlungen bereit sein.

Zuspitzung der Lage in Brasilien

Aus Montevideo (Uruguay) wird gemeldet: Die Lage in Brasilien, wo bekanntlich ein Aufruhr des Staates Sao Paulo gegen die Bundesregierung im Gange ist, soll sich verschlimmert haben. Führende Persönlichkeiten, darunter mehrere frühere Regierungsmitglieder, seien aus Porto Alegre geflüchtet in der Absicht, im Lande die Bewegung zur Unterstützung der Aufständischen zu fördern.

Eine Meldung aus Rio de Janeiro besagt: Die Bundestruppen haben Ribeiropolis, einen wichtigen Stützpunkt der Aufständischen, eingenommen und die Aufständischen zum Rückzug gezwungen. Auch sollen Bundessoldaten bei Obidos sich zweier Flußdampfer bemächtigt und mit diesen zwei gleichartige Flußdampfer der Aufständischen angegriffen und zum Sinken gebracht haben.

Eine japanische Aktion in Amerika

General Nomura nach Washington entsandt

Die japanische Regierung hat beschlossen, den General Kichisaburo Nomura nach Washington zu einer „Mission des guten Willens" zu entsenden. Man hofft, daß es Nomura, der bekanntlich während der chinesisch-japanischen Streitigkeiten die dritte japanische Flotte kommandierte, gelingen werde, die amerikanischen Besorgnisse wegen der japanischen Politik zu zerstreuen.

Der chinesische Außenminister gegen Japan

Der chinesische Außenminister erklärte zu den kürzlich vom Grafen Uschida in Tokio gemachten Ausführungen über die japanische Politik in der Mandschurei, es werde in der Mandschurei keinen Frieden und keinen Wohlstand geben, solange nicht alle japanischen Truppen zurückgezogen seien. Zu dem Beschluß Japans, den mandschurischen Staat anzuerkennen und eine Armee in der Mandschurei zu belassen, erklärt der chinesische Außenminister, von Japan allein hänge die Wiederherstellung und Verbesserung der chinesisch-japanischen Beziehungen ab. China werde niemals einen Fußbreit Boden oder irgendein Souveränitätsrecht unter bewaffnetem Zwang abtreten; es sei entschlossen, diesem Zwang mit allen Kräften zu widerstehen. China werde niemals einer Lösung der gegenwärtigen Lage zustimmen, die den künstlichen Mandschukuo-Staat bestätige.

Die Radweltmeisterschaften in Rom

In Rom gelangte am Montagabend vor 10 000 Zuschauern der Endlauf der Steher zur Durchführung, den der französische Meister Paillard in 1:20:11,2 Std. gewann. Sawall-Deutschland konnte nur den zweiten Platz belegen (1000 Meter zurück), während Möller-Deutschland Dritter wurde (1100 Meter zurück). An vierter Stelle kam Thollembeek-Belgien ein.



Heute Morgen gegen 9 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche

Fräulein Emma Löhmer

im Alter von 78 Jahren und 11 Monaten.

Für die liebe Verstorbene wird um stille Teilnahme gebeten.

Familie Witwe Lungstraß

Dünweg, den 29. August 1932.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause in Dünweg 877 aus.

Viehmärkte vom 29. August 1932

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	522	819	—	581	1429	1250
Ochsen	20	34	76	74	225	—
Bullen	209	234	53	64	343	—
Kühe	181	467	132	214	684	—
Färsen	78	84	62	152	160	—
Fresser	34	—	—	77	17	—
Kälber	475	316	474	340	1351	658
Schafe	68	30	1	—	111	31
Schweine	2900	2362	2763	2454	5658	5227
Ziegen	—	—	—	—	—	—
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	31—33	32—34	32—34	32—34	32—36	33—35
b) ältere	—	—	—	—	29—32	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	28—30	28—30	28—31	28—31	28—31	30—32
b) ältere	—	—	—	—	23—27	—
fleischige	—	25—27	24—27	22—27	—	24—29
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	—	—	29—32	23—25	25—27	29—31
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—25	24—26	25—28	18—22	22—24	24—28
fleischige	21—22	20—22	20—24	—	18—21	—
gering genährte	18—20	17—19	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	29—31	28—31	29—32	28—30	28—31	25—28
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—28	24—26	25—28	25—27	24—27	21—24
fleischige	21—23	20—22	21—24	20—24	20—23	16—20
gering genährte	15—18	16—19	16—20	12—19	14—19	—
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	31—33	30—33	30—33	30—33	32—35	33—36
vollfleischige	28—30	27—29	26—29	26—29	25—30	29—32
fleischige	23—26	24—26	22—25	20—25	—	24—28
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	16—21	—	—	15—20	18—23	—
Kälber: Doppellender bester Mast	60—70	—	—	—	56—70	—
beste Mast- und Saugkälber	46—49	50—52	45—50	46—50	48—52	39—42
mittlere Mast- und Saugkälber	38—42	42—49	37—44	35—40	40—47	34—38
geringe Kälber	28—35	30—41	30—35	27—34	28—36	28—33
Schafe: Mastl. u. ig. Mastb. a) Weidemast	21—33	—	—	—	30—33	—
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Mastb., gut gen. Schafe	22—25	—	—	—	24—28	—
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	15	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	—	—	—	46—49	45—48	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	46—48	47—50	44—48	46—49	46—49	44—49
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	46—48	46—50	45—50	46—49	45—50	44—49
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	42—45	44—49	43—49	44—45	43—48	40—48
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	40—41	43—45	38—44	42—43	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	33—40	38—42	35—43	38—40	38—42	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 29. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 278143
6 Gewinne zu 10000 M. 320652 368442 390110
4 Gewinne zu 5000 M. 49130 387678
12 Gewinne zu 3000 M. 144663 192746 248382 261516 262178 354589
46 Gewinne zu 2000 M. 14364 21037 29760 37410 84623 87114 127442 156308 166465 179870 184476 201410 245690 256402 272053 290331 301753 302694 312433 322566 336548 355473 356606
136 Gewinne zu 1000 M. 2990 4787 4854 6575 7754 15163 22437 24300 25554 27789 32010 38804 43871 51561 53639 57506 62078 74406 75943 84056 85864 93342 94226 95852 102487 111183 114517 119141 124363 132606 134126 137279 147336 154879 164064 164666 165962 169342 179642 180200 182390 191564 199757 211168 216791 226070 228749 230775 232358 235839 266345 268230 279393 315535 321268 332617 333505 340023 353968 354246 355744 357714 363926 367866 379876 382361 385357 393926
190 Gewinne zu 500 M. 10538 11434 38750 41323 48171 50845 51617 53065 59469 59761 67069 67923 75891 76289 78930 81052 86700 89253 98534 108494 112572 115059 118978 127866 127926 129222 132881 140328 141587 141762 142289 143606 147716 151343 152507 158578 159954 160873 162214 164909 167868 172128 172759 178853 183062 184456 186668 189512 189749 193049 199547 205003 220594 222768 222871 223913 230464 241208 243295 243583 249096 250166 250214 250449 259805 265690 265983 267889 275693 277264 282792 283261 290026 301136 311668 320328 322508 330273 330327 331478 332565 335263 337323 347262 352530 353160 353367 355409 361947 363555 367790 377209 382909 384684 389752

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 266979 317060
4 Gewinne zu 5000 M. 278709 365955
22 Gewinne zu 3000 M. 17353 69152 148345 177590 203210 208789 222483 230472 243585 311747 385437
42 Gewinne zu 2000 M. 39249 84387 126635 133550 135126 146511 168208 237024 244522 268947 270517 280061 297045 298410 316071 318634 349170 350864 363336 370784 379508
112 Gewinne zu 1000 M. 14506 25646 26481 32314 34943 48643 48654 61402 74843 104933 105917 112031 113295 127449 133217 133764 136663 138488 143030 145360 151815 154797 162188 165558 166784 188550 189664 197303 209713 214440 219637 243011 252640 258987 261308 273364 281821 288733 288958 295573 297656 303052 305811 306417 307260 328622 331089 344515 347663 358181 360100 364061 364752 366982 376698 379003
152 Gewinne zu 500 M. 2905 6106 7565 14408 26184 27433 31798 33272 39265 49092 56330 57643 57900 60370 65274 68087 71993 83561 99077 99925 100653 125703 127584 133220 143759 146286 146372 146535 161170 163600 166158 166559 166880 188234 202971 208360 210063 215350 218259 226563 231227 232385 239669 247885 251751 252538 252843 267302 272308 272798 274564 275365 281698 283915 286829 288194 288852 289686 299809 301645 306207 310788 311915 323411 323445 331367 344514 347796 351098 358023 361978 373082 376430 387477 387627 391791

Wipperaue

Mittwoch, den 31. August 1932

5. Ferien-Konzert

2 Musikkapellen
Höhscheider Stadtkapelle
Im Saal erstklassige Tanzmusik

Bekanntmachung

Zu einer unverbindlichen Prüfung der Frage, ob in Burscheid die Einführung des

„Freiwilligen Arbeitsdienstes"

möglich ist, bitte ich alle Jugendlichen bis 25 Jahre, die bereit sind, im freiwilligen Arbeitsdienst zu arbeiten, sich **bis zum 3. September d. Js.,** im Rathaus, Zimmer 10 zu melden.

In Frage kommen arbeitslose Jugendliche bis 25 Jahre ohne Rücksicht darauf, ob sie Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen oder auch nicht unterstützt werden.

Burscheid, den 26. August 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

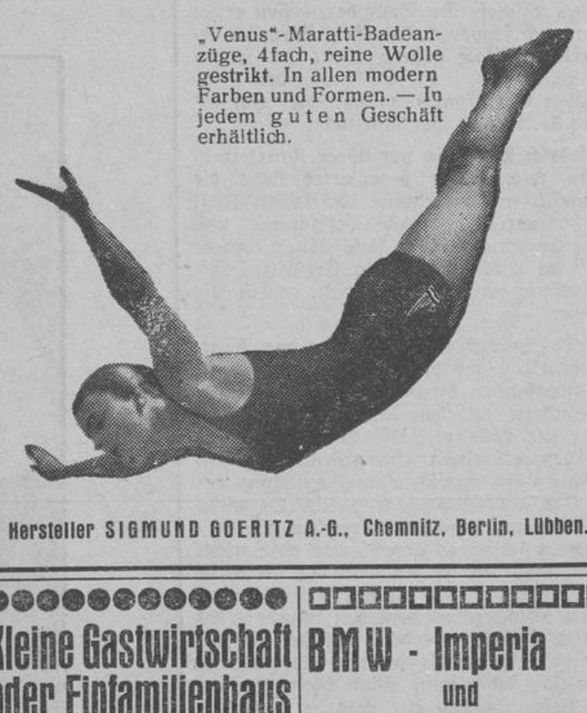


Vor allen Dingen

VENUS MARATTI

zum Baden, Sonnen, Springen!

„Venus"-Maratti-Badeanzüge, 4fach, reine Wolle gestrikt. In allen modern Farben und Formen. — In jedem guten Geschäft erhältlich.



Hersteller SIGMUND GOERITZ A.-G., Chemnitz, Berlin, Lübben.

Kleine Gastwirtschaft oder Einfamilienhaus

in Burscheid oder Umgebung zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter **M. 522** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

BMW - Imperia und FN Motorräder

von 695 Mark an. (Steuerfrei).

Willy Hausmann
Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 203 2. Blatt Dienstag, 30. August 1932

Auf blühender Heide

Von jedem Stückchen Erde geht zu bestimmten Zeiten eine besondere Poesie aus, mag auch das Naturleben noch so eintönig sein. Solche Zeiten sind jetzt für die sonst so nüchterne und ernste Heide gekommen, wenn sie den Schimmer des rosafarbigen Heidekrauts zur Schau trägt. Niemand kann sagen, welche Mittel Mutter Natur angewandt hat, um dieses seltene Blütenwunder hinzuzaubern. Ein wahrer Genuß bietet jetzt eine kleine Wanderung in die waldigen Reviere, um hin zu blicken in die blühenden Winkel der Natur.

Leise bewegen sich im zarten Spiel der Winde die kleinen Blumenglöckchen und laden die honigsuchenden Bienen ein zur festlich geschmückten Tafel. Ist das ein Kosen und Summen dieser nimmersatten kleinen Gäste! Von einer Blütenkerze zur anderen eilen sie, raunen sich traumsüß Märchen zu, ein kleines Liebesgeflüster und in seligem Entzücken nicken die Heideblümchen mit ihren Köpfchen.

Vom nahen Dorf kommt eine fröhliche Kinderschar und läßt sich nieder auf dem blühenden Heideteppich. Emsig greifen die kleinen Hände nach den duftenden Heidebüscheln. Blume reiht sich an Blume zum zierlich gewundenen Kranz. Und in den heiteren Gesang der unbesorgten Jugend erschallt das Flötenkonzert der Waldvöglein. Goldenes Kinderlachen und blühende Heide! Ein köstliches Bild!

Wenn die Abendsonne verschwindet und der Himmel sich färbt, dann gleicht der Heideberg einer großen, leicht geröteten Wolke. Und in der Dämmerung setzt ein Farbenspiel ein: blaßviolett, dunkelblau, braun, bis auf einmal der Heidezauber verschwunden ist.

Die Landkreise an die Reichsregierung

Unzureichende Entlastung durch die letzte Notverordnung

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel, wurde bei der Reichsregierung vorstellig, um über die Auswirkungen der letzten Notverordnung in den Landkreisen hinzuweisen. Er betonte dabei die Gefahren, die für die Finanzen der Landkreise dadurch entstehen, daß die Notverordnung nicht die Entlastung gebracht habe, die man von ihr erhoffte.

Entgegen der in der Oeffentlichkeit und auch in den maßgebenden Regierungskreisen vertretenen Auffassung, daß die Wohlfahrtshilfeverordnung vom 14. Juni 1932 den Landkreisen den Ausgleich ihrer Haushalte in nennenswertem Umfange ermöglicht habe, muß der Landkreistag an Hand zahlreicher Berichte aus allen Teilen Deutschlands feststellen, daß die Finanzentlastung der ländlichen Bezirksfürsorgeverbände durch die Juni-Notverordnung völlig unzureichend ist. Die durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge besonders stark belasteten Landkreise bedürfen weiterer Hilfe. Darüber hinaus muß durch Erhöhung der Reichsmittel und Aenderung des Verteilungsschlüssels denjenigen Landkreisen geholfen werden, die — wie z. B. in Preußen durch die Uebertragung des Gemeindeanteils an die Krisenfürsorge — entgegen den Absichten der Reichsregierung eine erhöhte, über die Reichsdotationen vielfach hinausgehende, neue finanzielle Belastung erfahren haben. Hinzu kommt, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen, und zwar auch in rein ländlichen Gebieten selbst in den Sommermonaten, in denen man mit Rücksicht auf die Erntearbeiten einen Rückgang der unterstützten Zahl erhofft hatte, weiter stark zugenommen hat.

Der Kurszettel der Hausfrau

Die Preise bei der KOG

Je 100 Pfund: Kartoffeln a) Erstlinge 2,10—2,70 RM, b) Juliniereen 2,60—3,— RM; Sommerspinat 1,10—3,40; Wirsing (grün) 3,60—4,90; Rotkohl 2,10—3,50; Weißkohl 1,60—3,—; Strauchbohnen 6,10—10,70; Stangenbohnen 9—15,90; Wachsbohnen 5,50—10,60; Prinzeßbohnen 13,40—16,20; Wollbohnen 5,40—8,30; Einmachzwiebel 7,80; Rote Möhren 2,50—4,60; Tomaten a b c: 2—4,30. Je 100 Stück: Essiggurken a b, Salzgurken c d: 0,38—2,—; Salatgurken e 1,40—2,10. Je 100 Pfund: Birnen 1. Sorte 5,20—20; Aepfel 1. Sorte 5,10—11,70; Pflaumen 11—14; Je 100 Stück: Porree 1. Sorte 0,60—0,80; Kopfsalat 1. Sorte 4,60—8,10; Kopfsalat 2. Sorte 1,60—2,90; Endivien 1. Sorte 2,40—5,60; Endivien 2. Sorte 1,20—2,40; Treibhausgurken 1. Sorte 10,20—17,10; Treibhausgurken 2. Sorte 3,60—4,90; Kohlrabie blau 1. Sorte 1,30—1,90; Kohlrabie 2. Sorte 0,60—0,70; Hühnereier S A B C D: 7,50.

Anfuhr: sehr stark. Nachfrage: sehr gut.

Nächste Versteigerung: Mittwoch 14 Uhr.

Das deutsche Lied und die deutsche Landschaft

Es gibt keinen innigeren Zusammenhang, als den zwischen Lied und Landschaft. Die Bedeutung des Volksliedes ist schon längst erkannt. Der jährlich wiederkehrende Tag des deutschen Liedes legt uns Zeugnis davon ab. Gibt es Schöneres, als an einem deutschen Sommerabend am Feldrain oder am Hang, im düsteren Fichtenwald oder unter Blutbuchen, Erlen und Weiden dem fern verklingenden deutschen Liede zu lauschen? Nein sicherlich nicht. Die ganze Inbrunst der deutschen Seele zittert in diesem Lied und steigert sich zu mächtigem Accord in dem Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald aufgebaut so hoch da droben?" Das deutsche Lied fällt ganz von selbst in die Landschaft hinein. Und man kann wohl sagen: Jeder deutsche Landstrich hat sein Lied. Das gerade macht die deutsche Landschaft so schön und vertieft ihren Gehalt. Und wie der deutsche Künstler an der Gestaltung des Landschaftsbildes, so hat der deutsche Dichter unermüdlich teil am Entstehen des Liedes, wenngleich manche und oft die schönsten und tiefsten aus dem Volke selbst geworden. Wie oft lesen wir: „Altes Volkslied. Dichter unbekannt". Der Klang der Ziehharmonika, Flöte, Geige oder Harfe wirkt noch einmal so schön und so vertraut in der deutschen Landschaft. Jede Blume, jeder Halm, jeder Strauch schwingt mit in dem zärtlichen Rhytmus des alten, deutschen Liedes. Es ist etwas eigenes um dieses Lied. Es hat der deutschen Landschaft die Seele gegeben, die ihr vornehmstes Privileg ist.

Jahresfest in Neuenhaus-Hilgen

Seit fast 40 Jahren besteht der Männer- und Jünglingsververein in Neuenhaus, der zum Verbande des Westdeutschen Jünglingsbundes gehört. Wo eine Gemeinde 40 Jahre lang solche Arbeit hat entbehren müssen, fehlt etwas. Der Verein in Neuenhaus hat einen blühenden 22 Mann starken Posaunenchor, eine Turnabteilung und eine Wandergruppe. Er verfolgt mit Absicht das religiös-sittliche Ziel der evangelischen Jugendpflege. Er vertritt dabei die Idee, daß nur durch bewußte und bewährte Christen die verantwortliche Schar von Männern gebildet wird, welche unser Volk vor dem sittlichen Zerfall und auch vor dem wirtschaftlichen Untergang bewahren kann. Wo materielle Interessen das Leben bestimmen, wird es zum Kampf aller gegen alle kommen. Wer sich aber Gott verantwortlich weiß für sein eigenes Leben wie für sein Volk, dem ist höchster Lebensinhalt das opferbereite Dienen.

Unter solchen Gesichtspunkten stand denn auch der geistige Inhalt des bei günstigstem Wetter verlaufenen Jahresfestes. Ein kräftiger Appell an die Gewissen der Männer und der männlichen Jugend wie der ganzen Gemeinde war die Festpredigt von Herrn Pfarrer Hamer von Mettmann über Jesaias 62, 6 und 7 und 10 bis 12, die zum Wächterdienst, zum Zeugendienst und Pionierdienst aufrief. Der Posaunenchor des Vereins trug zur Einleitung der Choräle geeignete Musikstücke vor. Mittags um 2 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer mit den auswärtigen Gästen in der Kirche, um im Festzuge zum Schulbusch zu ziehen. Drei Posaunenchöre teilten sich in die Marschmusik und brachten im weiteren Verlauf des Nachmittags gediegene und wohl verstandene Musik zu Gehör, worunter die heimatlichen Klänge ebenso wie die geistliche Musik besonders dankbare Zuhörer fanden. In einer hohen Buche hing hier das Eichenkreuzbanner, unter dem sich zwei Standarten-Wimpel befanden, die schon auf mancher Wanderung die Jungschar geleiteten. Auch hier verstand es Herr Pfarrer Hamer die Ohren und Herzen der Zuhörer zu gewinnen, geschickt zwischen großen Naturereignissen und den daraus sich ergebenden Wahrheiten und zwischen dem Leben und Erleben der Menschen Parallelen ziehend. „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, was wollte ich lieber, denn es brennete schon". Das war sein Motto. Er wird wohl nicht zum letzten Mal bei uns gewesen sein. — Und dann grüßte der Vertreter der Kreisverbindung mit dem Wort: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht", womit auch er aufforderte zum Bekennen des Glaubens und zur Treue gegen die göttliche Berufung. Und nachdem die fröhliche Jungschar ein humoristisches, packendes Stück, „Ein guter Streich", vorgetragen hatte unter lebhaftem Beifall der im Laufe des Nachmittags sehr stark angewachsenen Schar der Besucher, ergriff als Vertreter des Westdeutschen Jungmännerbundes Herr Lehrer Kohns aus Nymbrecht das Wort zu einer Ansprache über die Bedeutung des Bundes, der trotz aller Schwierigkeiten der Gegenwart und trotz aller Nöte von wachsenden Aufgaben und wachsenden Erfolgen zu berichten hat. Es stärkt doch die Arbeitsfreudigkeit, wenn ein Verein das Bewußtsein haben darf, daß er im Geiste und auch organisch verbunden ist mit einer großen Schar in den heimatlichen Bezirken wie in dem weiten Bundesgebiet, die im gleichen Sinne mit ihm arbeiten und kämpfen. Dankbar wurden die Chöre aufgenommen, die von dem Jungfrauenverein Neuenhaus und dem Männerchor Käfringhausen dargeboten wurden. So reihte sich eine köstliche Perle an die andere zu einer hübschen Schnur.

Der Abschluß fand dann in der renovierten Kirche zu Neuenhaus-Hilgen statt. Hier trug der Posaunenchor von Hünger eine Meditation von Bach und der Männerchor von Dabringhausen ein Lied vor. Herr Pfarrer Schönenberg erwies sich als ein Musikus auch auf der Orgelbank, indem er das neue Orgelwerk der Schar der Andächtigen zur Kenntnis brachte. Und dann sprach er das Schlußwort für das Jahresfest und wünschte namentlich den Vereinsmitgliedern ein fleißiges Zusammenkommen im Hause des Herrn, um dort mit der Gemeinde zu beten, und dazu ein hörendes, horchendes, gehorsames Herz. Mit dem Liede „Stern, auf den ich schau" ging die inhaltsreiche Feier gegen 8 Uhr zu Ende. Sie wird ihre Früchte tragen.

Hilgen besiegt den Niederrheinmeister

Am verflossenen Samstag gelang es der ersten Mannschaft des Turnvereins „Frisch Auf" Hilgen den Niederrhein-Meister, Turnbund Köln-Worringen, nach hartnäckigem Kampfe mit 17:11 Punkten zu bezwingen. Im Bantamgewicht mußte Fussy-Hilgen durch Selbstwurf, an den ihm körperlich überlegenen Jansen K.-Worringen den Sieg abgeben, während er sich im zweiten Gange durch Ueberwurf in der dritten Minute glänzend revanchierte. Der Federgewichtskampf zwischen Marx-Hilgen und Schlingen 1 endete unentschieden, dagegen mußte Marx in zweiten Gange den Sieg an den Worringer abgeben. Faßbender-Hilgen mußte sich in der Leichtgewichtsklasse gegen den tüchtigen Schlingen 2 in beiden Gängen mit einem Unentschieden zufrieden geben. Den Weltergewichtskampf konnte Pistohl-Hilgen gegen Schlingen 3 im ersten Gange mit einem glatten Sieg für sich buchen, während er sich im zweiten Kampf mit einem Unentschieden begnügen mußte. Im Mittelgewicht holte Gelhaus-Hilgen gegen Büttgen zwei Blitzsiege für Hilgen heraus. Schmitter-Hilgen konnte sich im Halbschwergewicht gegen den tüchtigen Annas in beiden Gängen als überlegen zeigen, mußte sich aber mit einem Unentschieden zufrieden geben, da bei allen Kämpfen nicht nach Punkten gewertet wurde. Im Schwergewicht gab es in einer 1/2 Minute einen Blitzsieg von Röttger 1 gegen Heinen, während er es im zweiten Gange trotz aller Mühe nur zu einem Unentschieden brachte.

Gut Heil!

Aus der Heimat

Floragarten Wipperaue

Am morgigen Mittwoch, den 31. August, findet im Floragarten Wipperaue das fünfte Ferienkonzert statt. Im Saale spielt eine erstklassige Stimmungskapelle zum Tanze auf, während die Höhscheider Stadtkapelle im Garten konzertiert.

Siehe auch vorliegender Anzeigenteil.

Milchkonzession

Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund des Milchgesetzes alle diejenigen Erzeuger der Milchkonzession bedürfen, die täglich über 15 Ltr. Milch an vereinzelte Abnehmer oder in vereinzelten Fällen außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebsstätte abgeben.

Der Antrag ist unter Vorlage von drei Zeichnungen (Leinenpapier) auf dem Polizeibüro zu stellen.

Zurückziehung von Wechselsteuermarken

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen schreibt:

Nach einer Abänderungsverordnung des Reichsfinanzministers vom 22. August 1932 werden die jetzigen Wechselsteuermarken nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 1. September 1932, sondern erst am 1. Januar 1933 ungültig. Die Verlängerung der Frist war geboten, um eine Verwendung der von den Postanstalten in letzter Zeit noch verkauften alten Wechselsteuermarken zu ermöglichen.

Uebersicht über den Krankenstand

Nach einer auf den Angaben von 166 Ortskrankenkassen beruhenden Uebersicht über den Krankenstand betrug die Mitgliederzahl dieser Kassen am 1. Juni d. J. zusammen 4 748 305 (4 823 110 am 1. Mai). Davon waren 2 480 734 (2 527 079) männliche und 2 267 571 (2 296 031) weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der Arbeitsunfähigen zur Mitgliederzahl belief sich zusammen auf 2,65 (2,83) und zwar auf 2,37 (2,50) bei den männlichen und 2,96 (3,19) bei den weiblichen Mitgliedern.

Warnung vor Arzneimittelhausierern

Gegen den verbotenen Straßen- und Hausierhandel mit Arznei- und Heilmittel wendet sich ein Erlaß des Preußischen Handels- und Wohlfahrtsministers, in dem die Regierungspräsidenten angewiesen werden, die Ortspolizeibehörden aufzufordern, gegen Uebertretungen dieser Art strafrechtlich einzuschreiten. Da im Straßen- und Hausierhandel mit Arzneimitteln, der grundsätzlich verboten ist, der Bevölkerung häufig wertlose Schwindelmittel zu teuren Preisen angeboten werden, kann nicht dringend genug vor Arznei-

Bezirksfest der Cäcilienchöre

Die diesjährige Tagung der kath. Kirchenchöre des Dekanates Opladen findet statt am Sonntag, den 18. September, in Leverkusen-Manfort. Den gesanglichen Teil übernehmen die Chöre der ersten Definition. Diejenigen Vereine, welche bei der Tagung in Küppersteg polyphone Gesänge in der Kirche vorgetragen haben, übernehmen in diesem Jahre den Choral, und zwar aus der neuen Herz Jesu-Messe. Alle Chöre des Dekanates, auch diejenigen der zweiten Definition, sind verpflichtet, geschlossen der Tagung beizuwohnen.

Das Programm ist folgendes:

10 Uhr feierliches Hochamt in der St. Josefskirche in Manfort, wozu alle Chöre ihre Fahnendeputationen entsenden.

2,30 Uhr Festandacht in der Kirche. Den Darbietungen dieser Andacht liegt der Gedanke zu Grunde: Preis des göttlichen Herzens Jesu in Liedern aus den Festzeiten des Kirchenjahres. Zur Einleitung singt der Chor von Manfort eine mehrstimmige Motette zum hl. Geist. Dann folgen 2. Burscheid mit einem Choral aus der Herz Jesu-Messe; 3. Gemeinsames Lied: O komm, o komm, Emanuel, F-Dur; 4. Bürrig, Weihnachtsmotette; 5. Küppersteg, Choral (Herz Jesu-Messe); 6. Gem. Lied: „O Haupt voll Blut"; 7. Schlebusch, Fastenmotette; 8. Lützenkirchen, Choral; 9. Gem. Lied: „Erschalle laut"; 10. Wiesdorf: Ostermotette; 11. Quettingen, Choral; 12. Opladen, Motette zum Allerheiligsten Altarssakrament, während derselben Aussetzung des Allerheiligsten; 13. Gem. Lied: „Wahrer Gott, wir glauben Dir"; 14. Manfort, „Tantum ergo"; 15. Nach dem Segen gem. Lied: Heiliger Josef, hör uns flehen.

Eine halbe Stunde nach Beendigung der kirchlichen Feier beginnt im Saale bei Graue die Bezirksversammlung. Nach der Begrüßung durch den Herrn Bezirkspräses werden die Vereine, welche in der Kirche den Choral gesungen haben, mehrstimmige Lieder vortragen. Der Herr Generalpräses der Cäcilienchöre Deutschlands, Herr Professor Mölders-Köln, hat sein Erscheinen zugesagt und wird bei dieser Gelegenheit ein Referat halten.

Das Turnier des Westens in Bad Neuenahr

Großes Interesse in Industrie und Händlerkreisen
Die ersten Zielfahrer bereits unterwegs

Wie uns vom Mittelrheinischen Automobil-Club mitgeteilt wird, ist das Interesse für das am 10. und 11. September stattfindende Automobil-Turnier in Bad Neuenahr außerordentlich groß! Der Nennungseingang aus der deutschen Automobil-Industrie ist geradezu vorzüglich, sodaß man in Bad Neuenahr Gelegenheit haben wird, alle Neuschöpfungen der Industrie, zum Teil sogar Modelle, die bisher noch nirgends gezeigt wurden, zu bewundern. Aus dem bisherigen Nennungsergebnis ist zu ersehen, daß fast keine einzige deutsche Fabrik fehlt, angefangen vom „Großen Mercedes" bis zum kleinen DKW-Frontantrieb. Ueberraschend ist auch das große Interesse der deutschen Karosseriefabrikation, die mit ihren allerneuesten Modellen in Bad Neuenahr erscheinen wird, Modellen, die zum Teil für Bad Neuenahr erst in diesen Wochen angefertigt werden.

Man muß sich über diese Tatsache um so mehr wundern, als zur Zeit das Automobilgeschäft wie jeder andere Wirtschaftszweig darniederliegt. Andererseits aber muß dieser Optimismus richtig gedeutet werden; denn je mehr wir uns dem Saisonschluß nähern, desto mehr mehren sich in Kreisen der deutschen Kraftfahrzeugbesitzer die Anzeichen einer gewissen wirtschaftlichen Depression, die darin ihren Ausdruck findet, daß — genau wie im Vorjahre — wieder Tausende von Automobilen abgemeldet werden. Diesem durch Not und unwirtschaftliche Gesetzgebung hervorgerufenen Uebelstand soll auch diese Veranstaltung begegnen. Sie will in jeder Hinsicht für wirtschaftlichen Optimismus, für Technik und Fortschritt werben. Hoffen wir, daß auch der Erfolg nicht ausbleibt, daß also von Bad Neuenahr, soweit dies möglich ist, ein neuer Auftrieb kommt, da unsere deutsche Wirtschaft für jede Aufmunterung, mag sie auch noch so klein sein, in der heutigen Zeit dankbar ist.

---

mittelhausierern gewarnt werden. Als Stätten für die Arzneiversorgung der Bevölkerung sind die Apotheken geschaffen, die vom Staate überwacht und deren Preise staatlich festgesetzt werden.

Ersatzansprüche der Fürsorgeverbände gegen Dritte

Der Reichsarbeitsminister ist mit Schreiben vom 14. Mai 1932 der vom Deutschen Städtetag vertretenen Auffassung beigetreten, daß unter den Begriff „Rechtsansprüche auf Leistungen zur Deckung des Lebensbedarfs" in § 21a der Fürsorgepflichtverordnung nicht nur gesetzliche oder vertragliche Unterhaltsansprüche im engeren Sinne, sondern auch Rechtsansprüche anderer Art (z. B. Schadensersatzansprüche) fallen, wenn und soweit sie auf die Deckung des Lebensbedarfs gerichtet sind.

Hauptergebnis der neuesten deutschen Kraftfahrzeugzählung vom 1. Juli 1932

Die soeben durchgeführte Bestandaufnahme hat ergeben, daß sich im Deutschen Reich die Zahl der Kraftwagen vermindert, die Zahl der Krafträder, allerdings nur der Kleinkrafträder, aber noch weiter erhöht hat. Am 1. Juli 1932 waren vorhanden: 433 559 (steuerfreie) Kleinkrafträder (gegenüber dem Vorjahre + 15,8 Prozent), 385 619 andere Krafträder (— 7,7 Prozent), 497 275 Personenkraftwagen (— 4,9 Prozent), 152 420 Lastkraftwagen (— 5,4 Prozent). Insgesamt waren im Deutschen Reich 1 499 724 Kraftfahrzeuge im Verkehr, 0,5 Prozent weniger als im Vorjahr.

Im ganzen waren am 1. Juli 1932 46 839 Krafträder mit mehr als 200 ccm Hubraum vorübergehend abgemeldet, ferner 63 767 Personenkraftwagen und 21 527 Lastkraftwagen.

Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika

Zur Beschleunigung des Postverkehrs mit Amerika finden im September und Oktober folgende Flüge statt: Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern Bremen, Europa und Columbus Spätlingspost für Amerika nachbringen, am 2. 9., 5. 9., 8. 9., 18. 9. und 24. 9., ferner Vorausflüge von den Dampfern Bremen und Europa nach Newyork am 6./7. 9., 12./13. 9., 22./23. 9. und 28./29. 9., in Richtung nach Southampton am 3. 9., 13. 9., 19. 9., 29.9. und 5. 10. Mit den Nachbringe- und Vorausflügen werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete beschränkten Ausmaßes befördert. Bei Benutzung der Flüge wird gegenüber der gewöhnlichen Beförderung nach Amerika ein Zeitgewinn bis zu vier Tagen erzielt. Weitere Flüge dieser Art finden vorläufig nicht statt. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

Die Vorführung vorläufig Festgenommener vor den Richter

Das Reichsgericht hat in einem Urteil die bisher strittige Frage der „unverzüglichen" Vorführung eines vorläufig Festgenommenen vor den Richter entschieden. Danach heißt „unverzüglich" im Sinne des Paragraph 128 StPO regelmäßig „spätestens am Tage nach der vorläufigen Festnahme". Nur in Ausnahmefällen kann der Zweck der vorläufigen Festnahme eine mäßige Ueberschreitung der 24-Stundenfrist rechtfertigen. Solche Ausnahmefälle liegen insbesondere dann vor, wenn neben der die vorläufige Festnahme rechtfertigenden Straftat auch noch Beweismittel weiterer Straftaten gesichtet und aktenkundig gemacht werden, deren Zuleitung an den Richter den Polizeibeamten dringend erforderlich erscheint. Das Reichsgerichtsurteil engt die Möglichkeiten des „Uebersitzenlassens", das sich in der Praxis auf Grund des Kammergerichtsbeschlusses vom 24. April 1923 entwickelt hatte, außerordentlich ein. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Ministeriums des Innern vom 12. August 1932 an die Polizeibehörden entnimmt, muß trotz der hieraus folgenden Erschwerung der kriminalpolizeilichen Tätigkeit dem Reichsgerichtsurteil fortan Rechnung getragen werden.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Rücksichtsloser Motorradfahrer

Opladen-Quettingen, 30. Aug. Am vergangenen Freitagabend gegen 9,30 Uhr fuhr ein in der Nähe der Wirtschaft Friedrichs aus Richtung Lützenkirchen ohne Licht kommender Motorradfahrer in eine Gruppe junger Leute hinein. Der in der Bergstr. wohnende Th. Weber wurde derartig zu Boden geschleudert, daß man ihn bewußtlos nach Hause bringen mußte. Eine große Blutlache zeichnete die Unglücksstelle. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest. Der gewissenlose Fahrer machte sich in Richtung Opladen eiligst auf und davon. Ein hiesiger Motorradfahrer, welcher die Verfolgung aufnahm, hatte leider keinen Erfolg.

Zu dem Fund eines Totenschädels

Opladen, 30. Aug. In der Nähe des Kommunalfriedhofes auf dem Birkenberg wurde ein Totenschädel gefunden. In der Bevölkerung ist die Meinung verbreitet, daß dieser Schädel von der durch die Stadt vor einiger Zeit vorgenommenen Umbettung vom alten evang. Friedhof herrührt, die bei der Anlage der Freiherr-vom-Steinstraße notwendig war. Nach der Untersuchung durch die Polizeiverwaltung und das Stadtbauamt wurde festgestellt, daß der Schädel keineswegs aus dieser Umbettung stammt. Da der Schädel schätzungsweise bereits hundert Jahre alt ist, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Schädel sich unter den Erdmassen befunden hat, die vor einigen Jahren beim Erweiterungsbau des St.-Josef-Krankenhauses fortgeschafft werden mußten.

Seinen Verletzungen erlegen

Leverkusen, 30. Aug. In der Nähe von Remagen ereignete sich in der vergangenen Woche ein schwerer Unfall, bei dem der Chauffeur Peter Kuhlenbach von hier erheblich verletzt wurde. Man schaffte ihn ins Krankenhaus zu Remagen, wo er jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Verstorbene, der unverheiratet war, stand im 32. Lebensjahr.

Die trockengelegte Dhünn

Leverkusen, 30. Aug. Das Dhünnbett liegt im regulierten Teil unterhalb der Bergisch-Märkischen Bahn augenblicklich vollkommen trocken. War in den letzten Tagen der Wasserstand schon sehr gering, so gleicht die regulierte Dhünn, wahrscheinlich durch Stauung des Wassers in Schlebusch für Kraftzwecke, jetzt eher einer schlechten Landstraße. Durch diese Trockenheit wird die Fischbrut natürlich mächtig geschädigt, denn in dem stark regulierten Flußlauf läuft das Wasser viel schneller ab, versinkt rascher, und es bilden sich auch keine Tümpel, weil keine tiefen Stellen vorhanden sind. Wo Stauungen angebracht sind, wie bei Schlebuschrat und im Diergardt'schen Teil der Dhünn, bleibt auch das Wasser stehen.

Sie hatten Glück

Leverkusen, 30. Aug. In der Mittagsstunde des Samstags kenterte auf dem Rhein ein mit zwei Paddlern besetztes Paddelboot. Die Insassen hatten versucht, sich an einem Schleppkahn eines zu Berg fahrenden Schleppzuges festzumachen, wobei das Boot umschlug. Den beiden unvorsichtigen Paddlern gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen. Später konnten sie auch das Boot und einige sich darin befindliche Gegenstände wieder an Land bringen.

Dreister Diebstahl

Leverkusen-Steinbüchel, 30. Aug. Am hellen Tage wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft ein Geldbetrag gestohlen. Eine Frauensperson wußte die Bedienung geschickt abzulenken und verschwand mit dem Gelde. Die sofort aufgenommene Verfolgung konnte zwar keinen greifbaren Erfolg zeitigen, aber es ist zu hoffen, daß die Täterin, die erkannt worden ist, gefaßt werden kann.

Ertrunken . . .

Monheim, 30. Aug. In der Nähe der Oedsteins Kribbe ertrank am Sonntagnachmittag im Rhein vor den Augen seiner Ehefrau und Schwiegereltern der Ingenieur Ernst Altrogge. Er war mit seiner Familie aus Hagen i. W. an den Rhein gefahren und wollte ein Bad nehmen.

Eine weitere Straßenausbesserung

Dabringhausen, 30. Aug. In den letzten Tagen ist mit der Arbeit auf der Provinzialstraße von Dabringhausen bis Lamerbusch begonnen worden. Die vielen engen Kurven sollen erweitert und die Straße mit einer neuen Decke versehen werden. Hierdurch ist wieder etwa 30—40 Erwerbslosen für eine geraume Zeit Verdienstmöglichkeit gegeben.

Viehdiebstahl

Monheim, 30. Aug. Einem hiesigen Landwirt wurde auf der Weide eine Kuh gestohlen. In der Nähe vom Oedstein fand man den Kopf und einige Teile des Tieres, so daß wohl mit aller Bestimmtheit angenommen werden kann, daß das Tier nach der andern Rheinseite geschafft wurde.

„Verkehrs- und Verschönerungsverein Dhünn"

Dhünn, 30. Aug. Die Bestrebungen, ein Strandbad anzulegen, führten am Samstag zur Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins für Dhünn. Zu der Gründungsversammlung stellten sich die Ortseinwohner in großer Zahl ein und beschlossen einstimmig nicht nur die Gründung des Vereins, sondern auch den Bau des Strandbades, das auf einem bereits gepachteten Grundstück im kleinen Dhünntal angelegt werden soll. Vorsitzender des Vereins wurde Herr Ewald Rau. Der Jahresbeitrag wurde auf drei Mark festgesetzt, für Erwerbslose auf eine Mark. Die Gemeinde leistet für den Bau des Strandbades zwar keine Zuschüsse, liefert jedoch das erforderliche Bauholz und stellt die Wohlfahrtserwerbslosen zur Ausführung der Erdarbeiten. Die Bauarbeiten werden bereits in dieser Woche in Angriff genommen.

Dunkle Angelegenheit

Wermelskirchen, 30. Aug. Samstagabend hielt die hiesige Polizei ein mit zwei Personen besetztes Motorrad an, das keine vorschriftsmäßige Beleuchtung hatte. Das Rad wurde beschlagnahmt und in einem Hause an der Grünestraße untergestellt. In später Stunde bemerkte ein Sohn der betreffenden Familie, daß die Fahrer zurückgekehrt waren, und das Rad bereits wieder in Besitz genommen hatten. Er hatte nicht die Möglichkeit, die Abfahrt der Fahrer auf dem Rade zu verhindern. Da der Polizei die Nummer des Rades bekannt ist, dürfte es möglich sein, recht bald die weiteren Feststellungen zu machen.

Kinderhand in der Waschmaschine

Radevormwald, 30. Aug. Einen entsetzlichen Fund machten die Eheleute Selbach in der Burgstraße. Als die Ehefrau S. der Waschmaschine, die zur Verhütung des Lederwerdens mit Wasser gefüllt war, Wasser entnehmen wollte, entdeckte sie darin eine rechte Kinderhand. Sie benachrichtigte die Polizei, die den Fund ärztlich untersuchen ließ. Es stellte sich heraus, daß es sich um die Hand eines neugeborenen Kindes, das gelebt hat, handelt. Das Händchen hat wahrscheinlich vier bis sechs Tage im Wasser gelegen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Enttäuschte Hoffnungen

Zu Beginn dieses Jahres gründeten die Inhaber einer früheren Haaner Stahlwarenfabrik wegen der Verschlechterung des Indiengeschäfts in der Nähe von Bombay die „Erste Solinger Stahlwarenfabrik in Indien". In der Folgezeit hatten sie dann weitere Haaner Facharbeiter nachkommen lassen. Da die gehsäftlichen Erfolge hinter den Erwartungen zurückblieben, haben von den acht ausgewanderten Facharbeitern sechs die Heimreise wieder angetreten und sind nun in Haan wohlbehalten eingetroffen. Die Heimgekehrten erklären ihre Rückreise nach Deutschland in erster Linie damit, daß wegen der mangelhaften Geschäftsverbindung Lohndifferenzen entstanden seien.

500 Mark Belohnung für die Aufklärung eines Nachtwächtermordes

Wie erinnerlich, wurde in der Nacht zum vergangenen Mittwoch der Nachtwächter Heinrich Noll von der Wach- und Schließgesellschaft in Solingen in der Bimerichstraße von fünf bis sechs Personen erschossen. Die Tat harrt noch immer der Aufklärung. Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Ermittelung des oder der Täter führen, hat der Regierungspräsident in Düsseldorf eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Remscheid

Trotz Verbot wird marschiert

Am Sonntagabend wurden in Remscheid-Lennep 29 Nationalsozialisten, die in Uniform und mit entrollter Fahne durch den Ort marschierten, zwangsgestellt und zur Feststellung ihrer Personalien zur Polizeiwache gebracht. Gegen die Festgenommenen wird wegen Zuwiderhandlung gegen das Umzugsverbot Strafanzeige erstattet.

Wuppertal

Freigeld — die zukünftige Währung

Das Polizeipräsidium teilt mit: Eine politische Organisation verbreitet zum Zwecke der Werbung für ihre wirtschaftspolitischen Ideen sogenannte Freigeldscheine, die mit ihrer Vorderansicht den Eindruck machen, als seien es Reichsbanknoten und ähnliche echte Papiergeldscheine. Das Polizeipräsidium weist darauf hin, daß die Herstellung und Verbreitung solcher Scheine auf Grund des § 360, Ziffer 6 StGB und § 6 des Reichspressegesetzes verboten und strafbar ist.

Wuppertal. Raubüberfall auf eine Kontoristin. Am Montagmorgen gegen 8 Uhr wurde eine Kontoristin in einem Geschäftshaus in der Alleestraße in Barmen von zwei unbekannten Männern überfallen. Die Täter knebelten und fesselten die Angestellte und nahmen ihr die in ihrer Handtasche befindlichen Schlüssel zum Geldschrank ab. Da den Räubern das Oeffnen des Geldschrankes nicht gelang, zwangen sie die Kontoristin unter Bedrohung mit dem Revolver den Geldschrank zu öffnen, aus dem sie dann 1200 RM. Bargeld entwendeten. Es handelt sich bei den Räubern um zwei Burschen im Alter von 20 bis 23 Jahren. Sie sind entkommen.

Wuppertal. Eine Richtigstellung. — Keine Devisenschiebungen. Von der Pressestelle der Stadtverwaltung wird mitgeteilt: Es ist das Gerücht verbreitet, daß bei der städtischen Sparkasse Devisen im Betrage von 80 000 Mark ins Ausland verschoben worden seien. Dies Gerücht ist vollkommen unwahr, denn die Sparkasse kann keine Devisen verschieben, weil sie keine hat. Offenbar hat zur Verbreitung dieser unwahren Nachricht das Ergebnis der in den letzten Wochen von der eigenen Innenrevision der Sparkasse vorgenommene Buch- und Kassenrevision Anlaß gegeben. Dabei ist nämlich festgestellt worden, daß seit der Devisenbewirtschaftung (August vorigen Jahres) von sogenannten Ausländerkonten in Reichsmark (es handelt sich dabei in der Hauptsache um Konten von Deutschen, die im Auslande leben und dort ihrem Erwerbe nachgehen) auf Grund ordnungsmäßiger Aufträge Beträge von zusammen etwa 100 000 Mark, durchweg in kleineren Posten, zu Zahlungen ins Ausland zur Bezahlung von Steuern, Grundstückserhaltung usw. abgebucht worden sind, ohne daß das mit der Erledigung dieser Arbeiten betraute nachgeordnete Sparkassenpersonal sich in allen einzelnen Buchungsfällen die vorgeschriebene Genehmigung der zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle (Landesfinanzamt Düsseldorf) hat vorlegen lassen. Da nun in den Fällen, in denen Beträge ins Ausland gegangen sind, diese Genehmigungsbescheide von vornherein vorgelegen haben, ist offenbar aus mißverständlicher Auffassung der Devisenvorschriften die Vorlage der Genehmigungsbescheide von dem betreffenden Sparkassenpersonal in den übrigen Fällen nicht gefordert worden. Inwieweit die Vorlage dieser Genehmigungsbescheide nach den Devisenvorschriften überhaupt notwendig war, wird zurzeit geprüft. Die zuständige Devisenbewirtschaftungsstelle hat übrigens von dem Sachverhalt Kenntnis erhalten.

Köln

Köln. Eine eindrucksvolle Trophäenschau. Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet der Waidmannsschutz eine Trophäenschau, um sowohl seinen Mitgliedern als auch der breiteren Oeffentlichkeit zu zeigen, welchen Verlauf die Trophäenentwicklung des Wildes vor allem in Westdeutschland genommen hat. Wenn man einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit tut, so erinnert man sich vor allen Dingen jener Zeit, wo der Wildbestand durch die Besatzungstruppen und das später einsetzende Wilderertum fast restlos vernichtet worden ist. Die dann einsetzenden Hegemaßnahmen der Jägerorganisationen und auch die Schonverordnungen seitens der Regierung haben bewirkt, daß sich der Wildbestand fast wieder zur Friedensstärke erholt hat. Die Trophäenschau zeigt vor allen Dingen außer Hirschgeweihen, Damschaufeln und Gamskrucken eine außerordentlich gut gelungene Zusammenstellung, in der auch qualitativ hervorragende Rehkronen einen breiten Raum einnehmen. Um einen kleinen Ueberblick über die Schau zu bekommen, hat man sie zweckmäßig nach Einzelgegenständen unserer westdeutschen Heimat eingeteilt, z. B. nach den erbeuteten Trophäen in der Voreifel, der Eifel, des Westerwaldes, Hunsrück, des Taunus, des Ober- und Niederbergischen, Königsforst, Rheinniederungen usw. Vor allem werden die kapitalen Rehkronen, die in diesem Jahre in der Rheinprovinz und nicht zuletzt in der nächsten Umgebung von Köln erbeutet wurden und sich ebenbürtig an die Seite der in östlichen Provinzen erbeuteten Trophäen stellen können, das Jägerauge erfreuen. Die Schau des Waidmannsschutzes dient dazu, das Interesse weitester Jägerkreise an seiner Ausstellung zu fördern und zu zeigen, welch große volkswirtschaftliche Bedeutung die Jagd für die Allgemeinheit unseres Volkes hat. Die Trophäenschau bleibt noch bis einschließlich Sonntag, 4. September, geöffnet und ist jedermann zugänglich.

Krefeld. Durch fremde Schuld zu Tode gekommen. Ein Motorradfahrer aus Krefeld-Uerdingen kam bei dem Versuch, zwei verkehrswidrig fahrenden Radlerinnen auszuweichen, zu Fall und wurde von einem nachkommenden Kölner Auto überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf.

Der große Tag des Reichstages

Schon zu früher Morgenstunde stellten sich vor dem Reichstage am Dienstag die ersten Neugierigen ein. An der Kartenausgabe wurde jedoch denen, die sich schon morgens anstellten, um Einlaßkarten zu bekommen, von den Beamten nochmals bedeutet, daß für heute keine Aussicht mehr bestehe, eine Tribünenkarte zu erhalten. Im Laufe des Vormittags vergrößerten sich die Gruppen debattierender Leute, namentlich vor dem Portal 2, durch das die Abgeordneten das Gebäude betreten. Wie üblich, hatten auch Photographen und Filmleute ihre Apparate auf diesen Eingang gerichtet, um recht schnell Bilder der neuen Volksvertreter der Oeffentlichkeit übermitteln zu können. Die Absperrungsmaßnahmen setzten erst ziemlich spät ein.

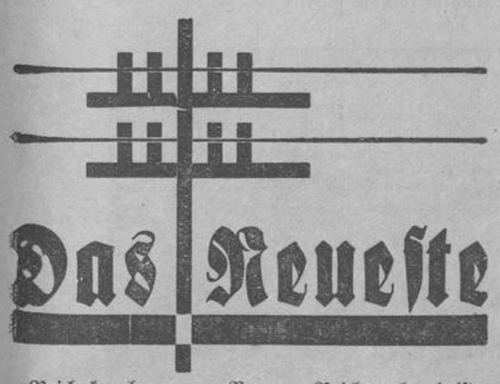
Im Büro des Reichstages sind alle Vorbereitungen für den großen Tag getroffen. Der kommunistische Fraktionsführer Torgler hat das Material für die Alterspräsidentin Frau Zetkin entgegengenommen und diese über ihre Amtsobliegenheiten unterrichtet. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen mit einem ruhigen Verlauf der ersten Reichstagssitzung, da alle Parteien ein Interesse daran haben, das Parlament so schnell wie möglich arbeitsfähig zu machen. Insbesondere hat auch Adolf Hitler, wie verlautet, den nationalsozialistischen Abgeordneten den Befehl gegeben, im Reichstage straffe Disziplin zu halten.

Das Büro des Reichstags hat sich inzwischen auch darauf gerüstet, daß heute schon das Präsidium gewählt wird, obwohl nach der früheren Uebung diese Wahl erst in einer zweiten Sitzung vorgenommen zu werden pflegte. Stimmzettel, Urnen usw. sind vorbereitet. Geschäftsordnungsmäßig kann die Wahl des Präsidiums heute nicht verhindert werden. Es genügt zwar der Widerspruch eines einzelnen Abgeordneten, wenn beantragt wird, diese Wahl auf die Tagesordnung der im Gange befindlichen Sitzung zu stellen, niemand kann aber verhindern, daß der Reichstag mit Mehrheit beschließt, sich sofort wieder zu einer zweiten Sitzung zu versammeln, auf deren Tagesordnung dann die Wahl des Präsidiums steht.

Wie üblich, werden die neugewählten Abgeordneten, ehe sie in die erste Reichstagssitzung gehen, an einem Festgottesdienst teilnehmen. Aus diesem Grunde sind die meisten Fraktionssitzungen verschoben worden und finden erst unmittelbar vor der auf 3 Uhr angesetzten Vollsitzung statt. Nur Sozialdemokraten und Kommunisten berate schon heute Vormittag.

Vor der Neuwahl des Reichstagspräsidiums

In den Fraktionssitzungen, die unmittelbar vor dem ersten Zusammentritt des neuen Reichstages stattfinden, beschäftigt man sich hauptsächlich mit der Zusammensetzung des künftigen Reichstagspräsidiums. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist es jetzt schon so gut wie sicher, daß, wie üblich, die größte Fraktion, nämlich die nationalsozialistische, den Reichstagspräsidenten stellt. Die Ansprüche der Nationalsozialisten auf diesen Posten werden nämlich nicht nur von den Deutschnationalen, sondern auch vom Zentrum, also von einer Mehrheit des Reichstags, anerkannt. Wen die Nationalsozialisten als Kandidaten aufstellen werden, wußte man jedoch heute Vormittag noch nicht. Das Zentrum hat ferner verlauten lassen, daß es auch für Löbe als 1. Vizepräsidenten eintreten würde. Weiter kommen als Vizepräsidenten die bisherigen Inhaber dieser Aemter, die Abgeordneten Esser (Zentrum) und Graef-Thüringen (Deutschnational) in Frage. Nach der Fraktionsstärke würden zwar die Kommunisten den 1. Vizepräsidenten zu stellen haben. Da die Kommunisten aber die Ansprüche der Nationalsozialisten nicht anerkennen, so wird, wie im vorigen Reichstag, ihr Kandidat voraussichtlich keine Mehrheit bekommen.



Reichskanzler von Papen, Reichswehrminister von Schleicher, Reichsminister des Innern Freiherr von Gayl und Staatssekretär Dr. Meißner haben sich Montagabend nach Neudeck zum Vortrag beim Herrn Reichspräsidenten begeben.

Der Reichstag wird sich, wie in politischen Kreisen verlautet, nachdem Dienstag die konstituierende Sitzung erfolgt ist und wahrscheinlich auch schon die Wahl die Verhandlungen zwischen Zentrum die Wahl des Präsidiums vorgenommen wird, 8 bis 14 Tage vertagen, um die Verhandlungen zwischen Zenturm und Nationalsozialisten abzuwarten.

Im „Heimatdienst" befaßt sich Reichswehrminister v. Schleicher mit dem Ergebnis des ersten Abschnittes der Abrüstungskonferenz. Der Reichswehrminister unterstreicht von neuem Deutschlands Anspruch auf Sicherheit und erklärt, Deutschland fordere das Recht, seine beschränkten Geldmittel so anzulegen, daß sie einen günstigen Effekt für die Landesverteidigung bringen.

Auf der Tagung der deutschnationalen Reichstagsfraktion fand eine eingehende politische Aussprache statt. Die Fraktion wird sich an den Sitzungen des Reichstages, die unter dem Vorsitz der Kommunistin Klara Zetkin stattfinden, nur insoweit beteiligen, als es für die technischen Maßnahmen zur Konstituierung des Reichstages notwendig ist.

Der kommunistische Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus, Schlaffer, ist gestern in Stuttgart verhaftet worden.

In Berlin-Charlottenburg überfielen am Montag kurz vor Mitternacht Kommunisten drei Nationalsozialisten, die ein nationalsozialistisches Verkehrslokal betreten wollten. Die drei Nationalsozialisten wurden durch Revolverschüsse schwer verletzt. Einer der Verletzten ist kurz darauf gestorben. Die Täter, die sofort flüchteten, sind unerkannt entkommen. Wie die Untersuchung ergeben hat, handelt es sich um einen planmäßig vorbereiteten kommunistischen Ueberfall.

In Berchen bei Malchin sowie in Gadebusch kam es gestern zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten zu Zusammenstößen. 7 Personen wurden dabei verletzt.

Der Zinssatz für kurzfristige amerikanische Stillhaltekredite an Deutschland soll von 6 auf 5 Prozent gesenkt werden.

Der holländische Kardinal van Rossum ist gestorben.

Die Transportarbeiter des polnischen Hafens Gdingen sind am Montag in einen Lohnstreik getreten.

Bei Grenoble sind 2 Alpinisten aus Lyon tödlich abgestürzt.

Die beiden maßgebenden englischen Finanzblätter beschäftigen sich am Dienstag ausführlich mit den Fragen der deutschen Auslandsschulden und kommen zu dem Ergebnis, daß eine Herabsetzung der Zinszahlungen unumgänglich notwendig sei.

Das englische Schatzamt kündigte eine teilweise Lockerung des gegenwärtigen Emissionsverbotes an.

Der erste Tag des Streiks in der Baumwollindustrie von Lancashire ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Seitens der Gewerkschaften wurde die Zahl der Streikenden auf 65 000 geschätzt.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist die Frist für die am 31. Oktober fälligen Auslandsverpflichtungen um 60 Tage verlängert worden.

Nach Meldungen aus Guayaquil (Ecuador) hat mit der Wiedereinnahme der Hauptstadt Quito durch die Regierungstruppen der von Bonifaz geführte Aufstand ein rasches Ende genommen.

Wie aus Ponce (Porto Rico) gemeldet wird, stürzte ein mit Delegierten der liberalen Partei besetzter Autobus in einen Abgrund. 18 Personen wurden getötet und 38 schwer verletzt.

Das Wetter von heute und morgen

Meist bewölkt, nur wenig geänderte Temperaturen, etwas Regen, südwestliche Winde.

Westdeutsches

Brohl. Schweres Motorradunglück. — Ein Toter. Auf der Brohlbachbrücke ereignete sich ein schweres Motorradunglück, bei dem der 55 Jahre alte Steiger Heinrich Greifenstein aus Waltrop bei Recklinghausen tödlich verunglückte. Greifenstein kam mit befreundeten Motorradfahrern von einem Ausflug zur Mosel zurück. An der Brücke bremste plötzlich der vor ihm fahrende Motorradfahrer, um einem entgegenkommenden Ferntransportzug die Brücke freizugeben. In diesem Augenblick fuhr der an zweiter Stelle liegende Greifenstein, der nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, auf das erste Rad auf, wobei er stürzte und unter den Anhänger des Ferntransportzuges fiel. Beide Füße wurden ihm abgefahren. Eine im Krankenhaus vorgenommene Operation konnte der Verunglückte nicht mehr überstehen. Er starb infolge zu großen Blutverlustes.

Castrop-Rauxel. Mit dem Beil gegen den Stiefvater. In einem Hause in der Kottenburgstraße kam es zu einer blutigen Schlägerei zwischen Stiefvater und Stiefsohn. Bereits am Abend vorher kam es zu Reibereien zwischen dem Invaliden Janczewski und seinem Stiefsohn, die dadurch ihr Ende fanden, daß der Invalide von der Polizei in Haft genommen wurde. Als er am folgenden Morgen nach Hause zurückkehrte, kam es zu neuerlichen Reibereien, in deren Verlauf der Stiefsohn zu einem Beil griff und seinem Stiefvater mehrere wuchtige Schläge über den Kopf versetzte. Blutüberströmt brach der Invalide zusammen, sodaß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Duisburg. Tränengasbomben gegen ein Duisburger Kaufhaus. Nachmittags wurden Tränengasbomben in die Geschäftsräume eines in der Münzstraße neu eröffneten Einheitspreisgeschäftes des Tietz-Konzerns geworfen. Vermutlich sind sie durch ein offenstehendes Fenster an der Hinterfront des Hauses in die Verkaufsräume befördert worden. Unter den im Laden befindlichen Personen entstand eine große Unruhe, viele Verkäufer verließen panikartig das Lokal. Durch den Vorfall mußte der gesamte Geschäftsbetrieb annähernd eine Stunde unterbrochen werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Soweit festgestellt ist, ist niemand zu Schaden gekommen.

Duisburg-Hamborn. Der Kampf um die Hütte Ruhrort-Meiderich. Die letzten Tage des Juli sowie der ganze Monat August standen im Zeichen des Kampfes um die Erhaltung bezw. Wiederinbetriebnahme der Hütte Ruhrort-Meiderich der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Dieser Kampf bedeutet die Lebensfrage der gesamten Bevölkerung der nördlich der Ruhr liegenden Stadtteile, gab doch die Hütte vielen tausend Arbeitern und Angestellten Brot und Arbeit und somit der ganzen Kaufmannschaft, dem Handel und Gewerbe eine Existenz. Heute grenzen die Verhältnisse in den von der Stillegung der Hütte hauptsächlich betroffenen Gebieten fast ans Trostlose. Daher ist der Kampf aller Kreise, der Behörden und der Handelskammer um die Wiederinbetriebnahme des Betriebes verständlich und erregt seit Wochen die Gemüter. Wann und wieweit dieser Kampf ein positives Ergebnis zeitigt, ist bei der anhaltenden Unsicherheit der gesamtwirtschaftlichen Lage keinesfalls vorauszusehen, jedenfalls sind bis jetzt die verschiedensten Schritte ohne Ergebnis geblieben.

Osnabrück. BDA.-Jugendtreffen in Osnabrück. Eine durchaus gelungene Veranstaltung war das Jugendtreffen des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Osnabrück. Aus ganz Niedersachsen war die Jugend zusammengekommen. Anschließend an einen Fackelzug sprach der Oberbürgermeister der Stadt begeisterte Worte von der Treppe des ehrwürdigen Rathauses. Im Mittelpunkt des Treffens stand eine Kundgebung am Sonntagvormittag, wo sich der Vorsitzende des VDA., Reichsminister a. D. Dr. Geßler, in einer Ansprache an die Jugend wandte.

Raubüberfall auf eine Postagentur

Wie man aus Saarbrücken mitteilt, haben am Montagmorgen drei maskierte Burschen im Köllertal eine Postagentur überfallen und etwa 25 000 Franken erbeutet, die für Kriegsrentenempfänger bestimmt waren. Die Banditen entkamen in einem Auto, das sie kurz vorher in Saarbrücken gestohlen hatten. Sie müssen mit den Oertlichkeiten gut vertraut gewesen sein. Die Telephonleitungen waren sämtlich zerschnitten, so daß es dem Agenturverwalter unmöglich war, die Polizei rechtzeitig zu alarmieren. Zwei Schüsse, die auf ihn abgegeben wurden, verfehlten ihr Ziel.

38. Deutscher Weinbaukongreß

In Neustadt a. d. H. wurde die öffentliche Kongreßsitzung beim 38. Deutschen Weinbaukongreß im großen Saale des Saalbaues eröffnet und geleitet von dem Präsidenten des Deutschen Weinbauverbandes Freiherrn von Schorlemer-Lieser, der insbesondere dem bayerischen Innenminister Dr. Stützel einen herzlichen Willkommensgruß entbot. Minister Stützel dankte für die Begrüßung und überbrachte seinerseits die Grüße des bayerischen Ministerpräsidenten, der bayerischen Staatsregierung, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der Reichsregierung und des Reichsinnenministeriums. Anschließend referierte Frhr. v. Lüninck, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, über die Krise der westdeutschen Landwirtschaft, vor allem des Weinbaues und die sich hieraus ergebenden Folgerungen. Der Redner führte aus, daß zur organisatorischen Ueberwindung der katastrophalen Verhältnisse in Deutschland eine Verbreiterung der „tragenden Schicht der Volkswirtschaft", auf der sich alles andere Wirtschaftliche aufbaue, also besonders der landwirtschaftlichen Urproduktion vordringlich sei und daß deshalb die Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Bodennutzung einschließlich des Weinbaues im Interesse der gesamten Volkswirtschaft notwendig sei. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die deutsche Staats- und Wirtschafisführung sich in letzter Stunde auf die bodenständigen Grundlagen der Volkswirtschaft besinne und dadurch auch dem schwer ringenden Weinbau die Möglichkeit einer gesunden Wirtschaft wieder eröffnen helfe.

Das zweite Referat hielt Oberstudienrat Dr. Zschokke-Neustadt a. d. H. über Maßnahmen zur Verhütung von Unglücksfällen bei der Verwendung von Hochdruckspritzen im Wein- und Obstbau.

Ueber Voraussetzungen und Aussichten des Tafeltraubenanbaues in Deutschland sprach Weinbau-Oberlehrer Biermann von der Weinbauabteilung der Lehr- und Forschungsanstalt in Geisenheim a. Rh. An die Referate schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Wie man erfährt, wurde in der Sitzung des Gesamtausschusses des Deutschen Weinbauverbandes beschlossen, im Hinblick auf die schlechte Wirtschaftslage den Deutschen Weinbaukongreß nunmehr nur alle zwei Jahre zu veranstalten. Als Ersatz soll jeweils eine Sitzung des Gesamtvorstandes stattfinden, die erste also im kommenden Jahre, und zwar voraussichtlich in Stuttgart. Als Tagungsort des 39. Weinbaukongresses 1934 wurde Bad Kreuznach bestimmt.

Siegen. Zwei Siegerländer Gruben werden stillgelegt. Trotz aller Anträge und persönlichen Bemühungen seitens der Gemeinden bis zu den höchsten Stellen ist die Schließung der beiden Gruben „Ameise" bei Eisern und „Eisenzecherzug" bei Eiserfeld Tatsache geworden. Die Grube „Ameise" stellte schon Montag ihren Betrieb ein, die Grube „Eiserzecherzug" am 31. August. Bei der ersteren werden 250 Arbeiter und Beamte, bei der letzteren 326 Personen arbeitslos. Die Wasserhaltungen werden vorläufig noch in Betrieb gehalten. Die Grube „Ameise" gehört den Vereinigten Stahlwerken und „Eiserzecherzug" ist dem Hoesch-Konzern angegliedert.

Hattingen. Eine komplette Jugendherberge verschenkt. Dem rheinisch-westfälischen Landesverband des Jugendbundes für entschiedenes Christentum ist von einem hochherzigen Gönner eine komplette Jugendherberge, bestehend aus vier Schlafräumen (86 Betten), einem Tagesraum, zwei Waschräumen und einer Küche gestiftet worden. Die Jugendherberge, die sich in Bredenscheid bei Hattingen befindet, ist inzwischen ihrer Bestimmung übergeben worden.

Falschmünzerwerkstatt in Münster ausgehoben

Die Kriminalpolizei konnte in Münster eine sogenannte fliegende Falschmünzerwerkstatt ausheben und die Hersteller und Verbreiter der Falschstücke festnehmen. Es handelt sich um den stellungslosen Gutsverwalter Siegfried Hampe und den arbeitslosen Klempner Paul Hafft, die vom freiwilligen Arbeitsdienst in Aurich (Ostfriesland) entlassen worden waren. Die Festgenommenen hatten sich mit der Herstellung von 50-Pfennig-Stücken befaßt. Die primitiven Werkzeuge konnten beschlagnahmt werden

DT-Handball

Bergischer Gau

Die ersten Meisterschaftsspiele

Am ersten Meisterschaftssonntag gab es schon recht spannende Kämpfe, die erhebliche Zuschauerzahlen zu verzeichnen hatten.

Gauklasse, Gruppe 1

RTV 61 — Lenneper Tgd. 5:5

Bliedinghausen 1. — Turnerbund 1. 9:5

Gauklasse, Gruppe 2

Tv. Jahn 1. — Haddenbach 1. 4:5

Volksjugend 1. — RTV 61 1b 8:4

Hilgen 1. — Goldenberg 1. 9:8

Die Goldenberger leisteten sich den Scherz, nach einer Halbzeitführung von 6:3 sich bis zum Schluß das Heft aus der Hand nehmen zu lassen und traten mit einer Niederlage die Rückfahrt an. Zwei Punkte blieben in Hilgen, die man anscheinend in Goldenberg schon „aufbewahrt" hatte. Erstens kommt es anders .... Die Goldenberger dürften um eine Erfahrung reicher geworden sein.

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Die angesetzten Spiele zwischen Honsberg und Radevormwald wurden auf kommenden Sonntag verlegt.

Amtliche DT-Nachrichten

Die Vereinsspielwarte der Gauklassenmannschaften werden zu einer dringenden Sitzung für Freitag, den 2. September, abends 7 Uhr, im Wartesaal Lennep eingeladen. Zur Besprechung steht der Schiedsrichteraustausch, so daß das unbedingte Erscheinen aller Vereinsspielwarte erforderlich ist.

Vom Büchertisch

Der Verlag „Musikalische Fundgrube Göbel & Grabner" in Schönebeck-Bad Salzelmen gibt das erste Heft einer monatlich erscheinenden Notenzeitschrift heraus. Mit dem Titel „Musikalische Fundgrube" stellt sich der Verlag die Aufgabe, nur Kompositionen von Wert zum Abdruck zu bringen. Besonders zu begrüßen ist, daß nur lebende Komponisten zu Gehör kommen sollen und zwar mit Werken, die bisher noch nicht gedruckt sind. Da Zweck und Ziel sind, Hausmusik und Privatmusikunterricht zu beleben, so sei hervorgehoben, daß die ausgewählten Stücke im besten Sinne volkstümlich und allgemeinverständlich sind und den Vorzug haben, gut spielbar zu sein. Sehr ansprechend sind ein Lied „Die Nachtigall" von Hirte und ein Chor von Schöne. Die Stücke „Kindertanz" von Prof. Navratil und „Thema mit Variationen" von Hirte werden immer eine dankbare Aufgabe für die Klavierspielenden sein. Dem Unterhaltungsteil sind ein melodiöser englischer Walzer von Witzel und ein flotter Marsch von Prager eingeräumt. Interessant ist eine Etude für Klavier nach einem bekannten Liede von Schmidt. Eine klangvolle Serenade für Violine und Klavier von Huber beschließt das umfangreiche Heft. Der Abonnementspreis von RM 0.90 je Heft bezw. RM 1.— im Einzelverkauf ist äußerst niedrig gehalten, zumal es sich nur um Erstdrucke von Original-Kompositionen handelt.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl

Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.

20

Nur Radanyi hielt, unbekümmert um alles ringsherum, Andersons beide Hände zwischen den seinen und sah dem Freund in die Augen: „Ich weiß nicht — ich gehe unsagbar schwer — trotz allem. Ich fühle, es ist noch nicht alles zu Ende für mich — ich meine das ganze Verhängnis, das über mir liegt. — Ich habe so ein dunkles Ahnen, daß dies meine letzte Fahrt ist, und daß ich nie wiederkomme — nie wieder!"

„Ach, Unsinn!", sagte Anderson und wurde dabei eines jämmerlich wehmütigen Gefühls nicht los. „Das ist der Abschied, Elemer. Da ist die Stimmung immer etwas düster!"

„Kann sein. — Ich fürchte, die Ueberfahrt wird mir schrecklich lang, obwohl ich tausend Gedanken in mir trage: immer frage ich mich, ob sie noch diese großen, unschuldigen Augen hat und diesen zierlich weichen Mund und dieses blonde Haar. Aber, wenn ich dann daran denke, daß sie nun zwei Jahre lang einem anderen gehört hat und ihm Weib gewesen ist, dann friert es mich bis in die Knochen!"

„Dann denkst du eben nicht daran. Es ist ja doch nun einmal nichts mehr zu ändern an der Sache!"

„Nein, nichts mehr zu ändern!"

„Und wenn ihr euch dann ausgesprochen habt und einig seid," sprach Anderson, um Radanyi auf andere Gedanken zu bringen, „dann bringst du sie uns herüber. Ihr seid mein Gast. Wir fahren an den Michigan. Sag ihr, wie schön es da ist. Keine Seele stört euch, ihr braucht keinen gesellschaftlichen Verkehr zu pflegen, wenn ihr nicht wollt . . . vielleicht . . ", er sprach nicht fertig und preßte Radanyis Finger zwischen den seinen.

Das letzte Zeichen, das die Nichtpassagiere von Bord rief, ertönte. Anderson zog Elemer noch bis mit an die Laufbrücke.

„Nimm Ellen van der Veldt an dein Herz, Harald."

„Und vergeßt mich nicht — vergeßt mich nicht!"

Es war ein eigentümlicher Blick, mit dem Radanyi den Freund dabei ansah. Anderson wurde es ungemütlich dabei.

Er mußte ihm unbedingt noch ein Versprechen abnehmen.

„Und du wirst schreiben, Elemer! Du machst es nicht noch einmal so, wie bei ihr. — — —"

Radanyi schüttelte den Kopf. „So lang ich lebe, sollst du von mir hören — und wenn ich schweige — bin ich tot!"

„Elemer!" sagte Harald bittend.

„Dann bin ich tot!" wiederholte Radanyi. Sein Blick ging über den Freund hinweg.

„Wenn ich mit dir kommen könnte!" erregte sich Anderson. — „Mach ihr keine Vorwürfe, wenn du hinüberkommst, — du mußt ganz ruhig sein, wenn du zu ihr gehst. Nicht aufregen, Elemer — um Gotteswillen nicht aufregen. Das macht alles schlimmer. Und wenn — wenn ihr euch nicht mehr zusammenfindet, dann kommst du wieder, das heißt ich hole dich!"

„Glaubst du?" sagte Radanyi gedrückt.

„Nein, nein — es wird schon alles gut werden. — Leb wohl! — Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen! Und, Harald — vergiß nicht, Ellen van der Veldt von mir zu grüßen. — Sie soll verzeihen! — Ich kann nicht anders!"

„Ja. — Ich will's bestellen. Darüber sei ganz ruhig und sorg dich nicht. Und keine schwarzen Gedanken, mein Lieber."

„Ich habe ja Zeit dafür!" meinte Radanyi mit einem müden Lächeln. — „Sechs Tage Ueberfahrt! Eine Ewigkeit!"

Das letzte Zeichen!"

Anderson mußte springen, um [illegible] Deck zu kommen. Ein Zittern ging durch den [illegible] Riesenleib der Radanyi nach Europa trug. Ein letztes [illegible]en noch — ein Winken — der „Columbus" schwamm, wurde kleiner, schrumpfte zu einer Nußschale zusammen und war zuletzt nur noch ein winziger, schwarzer Punkt.

Anderson ließ ihn nic[illegible]den Augen, bis diese verschwammen. Langsam, mit hängenden Armen ging er nach seinem Wagen.

Radanyi war mit Auspacken in seiner Kabine beschäftigt. Harald hatte ihm einen Wohn- und einen Schlafraum besorgt. Es war ungemein gemütlich.

Draußen schmeichelten und kosten die weißen, leichtfüßigen Schaumkronen des Ozeans gegen die Fenster. Smaragdgrünes Licht schuf eine eigene Färbung. Das leichte Schaukeln behagte ihm. Die Seekrankheit gab es für ihn nicht.

Er klingelte.

Ein Steward kam und frug nach seinen Wünschen.

Er wollte allein speisen. Wenigstens heute. Er hatte keine Lust, gleich am ersten Abend unter Menschen zu gehen, mit Fremden Fühlung zu nehmen und Bekanntschaften anzuknüpfen. Schlimm genug, daß so viele erste Newyorker Familien mit an Bord waren. Man hatte schon getuschelt, als er nach seiner Kabine ging. Aber sie sollten sich täuschen. Er würde die meiste Zeit unsichtbar bleiben.

„Der Geigerkönig!" rief die kleine Rotschild ganz ungeniert, als er über die Laufbrücke kam. Und dann hatten ihn ein halbes hundert Blicke angestarrt, unbekümmert um das hochmütige Gesicht, das er zur Schau trug.

Sie hofften wohl, er würde unten im Konzertsaal seine Geige einmal hören lassen. Aber er würde nicht spielen. Nicht um eine halbe Million Dollar. Die mochten tun, was sie wollten und er tat auch, was und wie es ihm paßte.

Er schlief schlecht die erste Nacht. Seine Träume waren ein wüstes Durcheinander. Schmutzige Wasser hatte er gesehen, und einen Berg zerbrochener Sektgläser und Rauch und der Csikos zu Hause ritt auf seinem Braunen und brach sich das Genick.

Er begrüßte aufatmend das erste schwache Frühlicht und stieg hinauf an Deck. Niemand war noch anwesend von den Passagieren. Nur die kleine Rotschild stand neben dem Offizier, der die Nacht Jour gehabt hatte, und schnubberte vergnügt die Morgenluft ein. Er wandte den beiden den Rücken und bog sich über die Brüstung.

Mittags saß er im Speisesaal. Das war doch ein wenig unterhaltender als so mutterseelenallein auf seiner Kabine zu dinieren. Am Nachmittag schlief er und das Abendbrot ließ er sich wieder allein servieren.

Es war gräßlich, wie die Zeit sich schleppte und die Gedanken mit. Ob sie wohl schon wieder gesund war — ob sie sehr viel gelitten hatte? — Sehr viel? — Ob sie erwartete und ahnte, daß er kam. Er begrüßte die Nacht so dankbar, wie er das Frühlicht begrüßt hatte.

Am dritten Tage saß kaum mehr die Hälfte der Passagiere beim Mittagstisch. Nur er saß noch vollkommen unbehelligt von der gefürchteten Seekrankheit an seinem Fensterplatz und schief von ihm hinüber die kleine Rotschild. Sie aß mit Behagen, ließ ihre großen, braunen Rehaugen nach Muse wandern und entwickelte einen Appetit, der Neid erregte.

Erst zwei Tage später bevölkerte sich das Promenadendeck wieder. Bleiche, übernächtige Gesichter kamen zum Vorschein. Beinahe alle Liegestühle waren besetzt. Man hörte wieder lachen, reckelte sich in der Sonne, trank seinen Mokka, machte ein Spielchen und tat zuletzt, als sei gar nichts gewesen.

Radanyi lag in einem hellen Flanellanzug langausgestreckt in seinem Faulenzer und las zur Abwechslung. Aber wenn er die Seite umblätterte, wußte er meist nicht mehr, was er gelesen hatte. Durch eine Wand von Blattpflanzen halbwegs getrennt, hörte er die Unterhaltung einer größeren Gesellschaft. Er blickte unauffällig hinüber. Es waren ein alter Herr und ein paar Damen, jüngere und ältere. Sie unterhielten sich sehr distinguiert und sprachen von Börsengeschäften und Reiserouten.

Eine helle, glockenreine Mädchenstimme mischte sich mitten hinein.

„Aber Siddi!" sagte die eine der älteren Damen rügend. „Das macht man doch nicht. — Was ist das nur wieder für ein Benehmen!"

„Ach, Mama! — Benehmen! —" Sie hing sich in den Arm des eben hinzutretenden Herrn. „Ist das nicht zum Davonlaufen, Vater? — Nun renne ich schon seit fünf Tagen hinter dem Geigerkönig Radanyi her und kann diesen gräßlichen Menschen nicht auf meine Platte bringen!"

Elemer biß sich auf die Lippen. Ein schadenfrohes Lachen ging über sein Gesicht. Er neigte sich ein bißchen vor, so daß sein Gesicht gerade der Sprecherin zugekehrt war.

„Wenn er so gräßlich ist, möchte ich ihn gar nicht auf meiner Platte haben. Miß Rotschild."

Vollkommen verblüfft starrte sie ihn an. Sie hatte ihn erst gar nicht erkannt. Weiße Flanellanzüge gab es zu Dutzenden an Bord. Daß in diesem einen gerade der Geigerkönig steckte, das konnte sie doch nicht ahnen.

Aber schnell gefaßt, hob sie die Kamera.

Ebenso rasch hatte Radanyi sich umgewandt und steckte den Kopf tief in sein Buch.

Sie stampfte auf und gebrauchte ein amerikanisches Scheltwort, das ihr einen scharfen Tadel der Mutter eintrug.

Dann lief sie an ihm vorüber, die Treppe hinunter, nicht ohne sich noch einmal nach ihm umgesehen zu haben. Er hielt beharrlich das Gesicht gesenkt. Nur seine Mundwinkel zuckten in vergnügtem Lachen.

Sie war so recht der Typ einer Tochter aus der fünften Avenue.

Nun war er ja wohl für heute sicher vor ihr. Er erhob sich ohne Eile und ging nach dem Rauchsalon. Es saßen nur wenige Herren dort. Meist ältere und Junggesellen. Er suchte sich einen Platz an einem der Fenster und verfolgte gedankenverloren das Wellenspiel, das draußen in stetem Wechsel von Farbe und Form vorbeiglitt. Seine Gedanken hasteten vorwärts durch die Wasserwüste, hin zu ihr. Er suchte sie bald in der Herrenstraße, bald im Landhaus Gellern, dann in der Klinik. Und fand sie nirgends. Je mehr er an sie dachte, desto unklarer wurde ihm ihr Bild. Mit jeder Stunde wurde er ungeduldiger und gedrückter.

Den Arm auf die Lehne des breiten Klubsessels gestützt, träumte er mit wachen Augen. In seinen Zügen lag wieder jenes Etwas, von dem Anderson sagte, daß es einen weinen machen könnte.

Siddi Rotschild kam soeben aus dem Damensalon, die Kamera unter dem Arm. Ueberrascht blieb sie vor der offenen Türe des Raucherabteils stehen. Sie getraute sich kaum zu atmen. Vorsichtig hob sie den kleinen Apparat. — Ein leises Knacken. —

Radanyi wandte den Kopf.

Da knixte sie auch schon mit einem schadenfrohen Lächeln. „Ich danke vielmals, Herr Geigerkönig!" — und weg war sie.

„Der Kobold!" sagte ein Herr ihm gegenüber. „Einziges Kind! — Jeder Wunsch wird erfüllt. — Aber unverdorben!"

Radanyi wunderte sich über sich selbst. Er empfand nicht einmal Aerger darüber. Nachdem er sich eine Zigarre in Brand gesteckt und diese zur Hälfte geraucht hatte, ging er an Deck.

Die Nacht versprach wunderbar zu werden. Hinter dem „Columbus" zogen Delphine. Springende Fische schossen über den Gischt, der am Bug des Schiffes sich hochtürmte. Ringsum blaugoldne Einsamkeit. Eilende Wolken über und Wellengeplätscher unter sich.

Und so verglänzte, verrann in Träumerei und Nichtstun ein Tag nach dem anderen. — Morgen noch und übermorgen.

Ein leichter Schritt näherte sich ihm. Er sah zurück und blickte in Siddi Rotschilds feingerötetes Mädchengesicht.

Die festen, braunen Zöpfe baumelten ihr über die Schultern. Sie war entwickelt — mehr als vielleicht gut war für ihre sechzehn Jahre. Nur das Gesichtchen war kindlich rührend. Die braunen Augen sahen offen und ohne jedes Berechnen in die Welt.

Ohne Schüchternheit zu zeigen, trat sie dicht neben Radanyi und hielt ihm sein Bild in einem fürsorglichen Abstand entgegen.

„Das ist aber rasch gegangen!" sagte er lobend.

„Nicht wahr?"

Er betrachtete es lächelnd. „Und so hübsch haben Sie mich gemacht. Da kann ich ordentlich stolz auf mich sein! — Bekomme ich wohl auch eins — fürs Stillesitzen?"

Sie blitzte ihn entrüstet an. „Bewahre! — Wenn Sie sich sehen wollen, Herr Radanyi, dann gucken Sie gefälligst in den Spiegel. Der zeigt Sie noch besser, wie meine Platte. — Aber unterschreiben dürfen Sie!"

„Wirklich?" staunte er.

Er nahm seine Brieftasche heraus und setzte auf das freie Ränd[illegible] unter dem Photo seinen Namen. Mit einer Verneigung gab er es ihr zurück.

„Das kann aber unmöglich jemand lesen!" zankte sie verärgert.

„Das Schiff schlenkert so!" entschuldigte er sich mit verhaltenem Lachen.

„Schreiben Sie immer so schlecht?"

„Nein, nicht immer. — Nur bei besonderen Gelegenheiten."

Sie nagte an ihrer Unterlippe und warf beide Zöpfe zurück. „Ich hatte Ihnen was sagen wollen, Herr Radanyi. — Aber nun mag ich nicht mehr!"

„Warum denn?" Er griff nach ihren weißen, gepflegten Kinderhänden und sah ihr freundlich in das hochgerötete Gesichtchen.

Das stimmte sie weich. Sie überließ ihm willenlos ihre kühlen Finger und neigte sich etwas gegen ihn. „Würden Sie jemand helfen, Herr Radanyi, wenn Sie könnten?"

„Selbstverständlich. — Es kommt darauf an!" schwächte er seine Zusage ab.

„Nein, es kommt nicht darauf an. Wenn man jemand helfen will, dann tut man es doch. — Gehen Sie ein bißchen mit mir promenieren. Herr Radanyi." — Sie sah sich in aller Geschwindigkeit suchend um. „Die Mama sagt nämlich immer, es schickt sich nicht, wenn man mit einem Herrn so herumsteht. — Mit Ihnen am allerwenigsten."

„Ei, siehe da!" Er tat halb gekränkt. „Warum denn gerade mit mir? — Bin ich gefährlicher als die anderen?"

Sie hob beide Achseln. „Die Mama sagt es. — Das heißt, es sagen's alle, man müsse sich unbedingt in Sie verlieben, — ob man will oder nicht!"

„Oh — —!" sagte er belustigt. „Aber Sie machen eine Ausnahme, liebe, kleine Siddi! — Nicht wahr? — Dafür promeniere ich jetzt mit Ihnen. — Vor aller Augen. — Darf ich mir erlauben?" Er bot ihr mit seiner ganzen gewinnenden Liebenswürdigkeit den Arm.

Sie erglühte selig und legte ohne Zögern ihre Hand darauf. Er merkte wie sie zitterte. Er dachte an Eve Mi. Genau so hatte diese in den Kindertagen sich an ihn geschmiegt. So halb Kind — halb unbewußtes Weib.

Er zog ihren Arm fester in den seinen. „Nun kriege ich aber Ihr Geheimnis zu hören! Ja, Siddi!"

Sie nickte rasch. „Ich habe gelauscht!" sagte sie und freute sich über die maßlos erstaunten Blicke, die ihr folgten.

„Das darf man aber nicht!" tadelte er gutmütig.

„Sie brauchen's ja nicht zu klatschen, Herr Radanyi. — Oder?"

„Nein, nein!" beruhigte er. „Was eine Dame mir anvertraut, das sag ich doch nicht weiter!"

„Also, ich habe in der Kapitänskajüte gestanden. Und da hat der Schiffsarzt einem Deckoffizier erzählt, daß auf Zwischendeck eine Familie ist, die heute Selbstmord begehen wollte. Der Mann hatte sich bereits die Pulsader geöffnet und wollte es noch seiner Frau und den Kindern tun, aber der Steward kam gerade dazwischen. Man hat ihnen nämlich die ganze Barschaft gestohlen, als sie an Deck gingen. — Nun hat er nichts mehr!"

Das letzte klang so rührend kindlich mitleidig, daß Radanyi die Hand seiner Begleiterin an seine Lippen hob. Ihre Augen glänzten ihn zwischen Tränen an.

„Der arme Mensch!" sagte er teilnehmend, zog seine Brieftasche und entnahm ihr eine Hundertdollarnote. „Das wollen wir dem Kapitän geben für ihn, ja?"

Er sah die Enttäuschung in ihrem Gesichte. „Das habe ich mir gedacht, daß Sie das tun," meinte sie offenherzig. „Aber das wollte ich ja nicht. Wenn ich ein paar Dollar haben wollte, dann hätte ich ja nur zu Papa zu gehen gebraucht. — Der gibt mir, ohne zu fragen. Aber ich hatte mir etwas anderes gedacht?"

„Was denn?" frug er neugierig. Er zog sie wieder fester gegen sich. Die Sechzehnjährige begann ihn zu interessieren. Sie war nicht bloß der kleine, verwöhnte Kobold, für den er und die anderen sie hielten. Die junge Amerikanerin hatte auch ein Herz — ein gutes Herz. Edel und mitfühlend. Sie war zum lieb haben.

„Also, liebe Siddi!" ermunterte er sie.

„Also — ich — ach, Herr Radanyi, — es traut sich ja kein Mensch was zu Ihnen zu sagen. Der Kapitän hat es selbst erzählt bei Tisch, daß Sie strickte erklärt haben, Sie würden keinen Ton spielen, so lange Sie an Bord sind. — Nun und da hat es eben auch keiner mehr gewagt, Sie darum zu bitten. — Aber heute!" Ihre braunen Augen bettelten! „Sehen Sie, Herr Radanyi, bloß ein einziges Stück auf Ihrer Geige und dem armen Menschen ist geholfen!"



Nach der Rede in Münster

begab sich Reichskanzler von Papen (Mitte) mit dem Vorsitzenden des Westfälischen Bauernvereins, Dr. Dieckmann (rechts), zum Rombergsaal zu einer Besprechung. Links hinter dem Reichskanzler, Oberregierungsrat Dr. Heide von der Reichspressestelle